Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 2. **Donnerstag den 4. Januar 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Feier der Jahres- und Jahrhundertewende.

Wie der kaiserliche Hof mit einem Dank- und Bittgottesdienst das alte Jahrhundert beschloß und das neue begann, fanden auch in den übrigen Kirchen Berlins um Mitternacht Gottesdienste statt. Der Eindruck der militärischen Festakte im Lustgarten und Unter den Linden am Neujahrstage litt ganz erheblich unter dem dichten Nebel, der während des ganzen Tages Berlin in Dunkel hüllte. Bei der Neueinweihung der Fahnen und Standarten des Gardekorps im Zeughause Mittags hielt der evangelische Feldpropst D. Richter die Weihrede, in welcher er auf die Dekoration des Altars Bezug nahm. „In Schwert und Schild unter dem Kruzifix, das soll unsere gute Wehr und Waffen bleiben, und des Schildes Inschrift die große Parole auch für das neue Jahrhundert: Zu Schirm und Schutz, zu That und Trutz, zu Sieg im Streit, Von Gott geweiht!" Als der Geistliche die Weihe mit der Aufforderung einleitete: „So beugt denn die Knie und senket die Fahnen und Standarten vor dem Herrn der Heerschaaren droben!" ließ der Kaiser sich auf beide Kniee nieder, ein gleiches thaten die Prinzen und die große Zahl der Offiziere, die entblößten Hauptes und mit gefalteten Händen um den Kaiser geschaart, den Weihespruch hörten. Die Kommandeure senkten die Feldzeichen bis auf die Brüstung der Treppen und im Lustgarte feuerten zu gleicher Zeit die Leibbatterie einen Salut von hundert Schuß. Nach dem Amen spielte das Trompeterkorps das Tedeum. Nunmehr trat der Kaiser einige Schritte vor und hielt an seine Generäle und Offiziere die schon mitgetheilte bedeutsame Ansprache. Als der Kaiser geendet, wandte sich der kommandirende General des Gardekorps von Bock und Polach an den Monarchen, dankte für die Huld und Gnade, gelobte im Namen des Korps unverbrüchliche Treue und schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kriegsherrn, in das alle Anwesenden unter den Klängen der Nationalhymne einstimmten.

Danach verlas Generaladjutant v. Plessen die kaiserliche Ordre an das Heer, woran sich die Paroleausgabe anschloß. Nach der Paroleausgabe folgte die Parade der Truppen unter den Linden, nachdem der Kaiser mit den Prinzen die Fronten entlang geschritten und jedem einzelnen Truppentheil sein „Prosit Neujahr" gewünscht.

Am Neujahrstage nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser nach der Frühstückstafel die übliche Besuchsfahrt zu den in Berlin akkreditirten Botschaftern. Se. Majestät fuhr in einer zweispännigen Galakarosse mit zwei Spitzenreitern bei den einzelnen Botschafterpalais vor. Um 6 Uhr fand im königlichen Schlosse bei Ihren Majestäten Familiendiner statt, zu welchem die in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen geladen waren. Um 7½ Uhr begaben sich die Majestäten mit den drei ältesten Prinzen-Söhnen und den anderen Fürstlichkeiten nach dem königlichen Opernhause, wo auf Allerhöchsten Befehl eine Galaaufführung der „Meistersinger" stattfand. Erschienen waren außer den Damen und Herren der Umgebungen und Gefolge zahlreiche Mitglieder der Diplomatie und der Generalität. In der Pause nahmen die Allerhöchsten Herrschaften den Thee. Der Kaiser sah sehr wohl aus und folgte mit tiefem Interesse der trefflichen Darstellung.

Ein weiterer an den Kriegsminister gerichteter Erlaß des Kaisers betrifft die **Erneuerung der Fahnen- und Standartentücher**, und lautet wie folgt: Ich will an denjenigen Fahnen und Standarten meines Heeres, deren Tücher durch die ruhmvoll bestandenen Feldzüge und den Zeitablauf vollständig zerstört sind oder sich in einem ihre Wiederherstellung ausschließenden Zustande befinden, die Tücher erneuern. Sie haben das hiernach Erforderliche nach Meinen Ihnen dieserhalb ertheilten besonderen Befehlen und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zu veranlassen.

Standes- und Rangerhöhungen sind, wie mitgetheilt, aus Anlaß der Jahrhundertwende in ungewöhnlich großer Zahl erfolgt. In der in gestriger Nummer gebrachten Liste ist eine Stelle durch Korrekturfehler unverständlich gemacht, weshalb wir hier richtig wiederholen: In den Grafenstand wurden erhoben: Kammerherr Roland v. Brünneck auf Bellschwitz, Burggraf von Marienburg, als Graf von Brünneck-Bellschwitz. Der erbliche Adel wurde verliehen: dem Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath Hermann Bothe auf Zahn im Kreise Flatow 2c.

Der Präsident des **Bremer** Senats hat nachstehendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser gerichtet: Ew. Kaiserliche Majestät bittet der Senat in Anlaß der Wende des Jahrhunderts, die innigsten Wünsche für Ew. Majestät und der Kaiserlichen Familie ferneres Wohl und die Versicherung unerschütterlicher loyaler Treue der alten Stadt Bremen huldreichst entgegenzunehmen." Se. Majestät der Kaiser erwiderte wie folgt: „Dem Senat spreche Ich für die Mir anläßlich der Jahrhundertwende gewidmeten freundlichen Segenswünsche Meinen wärmsten Dank aus. Möge auch die alte Hansastadt Bremen als treues Glied des deutschen Reiches im neuen Jahrhundert sich zu weiterer Blüte entfalten und ihr Handel sich unter dem Schutze einer starken Flotte kräftig ausbreiten."

Im Auslande ist, soweit nach den heute vorliegenden Berichten zu übersehen, der Jahreswechsel nicht auch schon als Jahrhundertwende begangen worden, wie bei uns. König Leopold von **Belgien** hat infolge eines Fußleidens keinen Neujahrsempfang abgehalten. Das Leiden des Königs besteht in dem Wiederauftreten der Folgezustände einer unerheblichen Verstauchung des Fußes, welche sich der König im vorigen Winter an Bord seiner Yacht zugezogen hatte.

An der Wende des Jahrhunderts.

II.

Krieg'swesen und Waffentechnik des 19. Jahrhunderts.

Das achtzehnte Jahrhundert kennzeichnet sich inbezug auf die Mittel und Formen des Krieges als eine Periode fast vollständigen Stillstandes; Werbe-, und Kantonnirungs-System, Linear - Taktik, glattes Steinschloß-Gewehr und Magazin-Verpflegung beherrschten so ziemlich alle europäischen Großmachts-Heere vom Anfang bis zum Ende. Das neunzehnte Jahrhundert bequemt sich in seiner ersten Hälfte nur zögernd zu unumgänglichen Neuerungen, holt aber dann in athemloser Eile das Versäumte nach.

Den ersten Anstoß zur Veränderung der taktischen Gefechtsformen gaben die französischen Revolutions-Heere. Anfangs blos der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, warfen die französischen Heerführer den alten, geschulten Truppen Osteuropas lockere Ketten von ungedrillten Freischützen entgegen, denen als Rückhalt dichtgedrängte Haufen von Bewaffneten folgten. Aber siehe da! Anstatt den wohlgerichteten, festgeschlossenen Feuerlinien nach vergeblichem Widerstande hoffnungslos zu weichen, zeigten sich diese „Tirailleurs" und wuchtigen Angriffsklumpen den in starren Prinzipien verknöcherten Erben einer ruhmvollen Vergangenheit nicht blos gewachsen, sondern sogar höchst unbequem überlegen. Endlich, allerdings erst nach empfindlichen Lehren, nahm auch das übrige Europa zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts die Schützen- und Kolonnen-Taktik der früher stark unterschätzten Sansculotten an.

Noch schneller fiel die grundsätzliche Magazin-Verpflegung, welche bisher als lästige Fußfessel oft selbst kleine Heere verhängnißvoll in der Bewegung hemmte; an ihre Stelle traten Beitreibung im weitesten Umfang und Quartier - Verpflegung, sowohl in Feindes- wie in Freundesland. Die Bewaffnung dagegen blieb dagegen noch bis in das erste Drittel mit unwesentlichen Aenderungen überall dieselbe. In den dreißiger Jahren anfangend, „perkussionirten" die Heere allmälig ihre Handfeuerwaffen, das heißt, das namentlich bei feuchtem Wetter recht unzuverlässige Steinschloß wich dem Piston und Zündhhütchen, doch blieben die Läufe noch glatt. Die wenigen Jägertruppen mit gezogenen Drangladungs-Büchsen, deren Bedienung recht gemächlich und altväterisch vor sich ging, kamen für den Charakter der Gesammt-Infanterie nicht inbetracht.

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Roman von E. Adlersfeld - Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Nicht ohne ein gewisses Zögern steckte sie den gefundenen Schlüssel in das Schloß — sie kam sich mit einem Male so allein vor, als wartete ihrer ein erschütternder Anblick, als stünde sie vor einem offenen Grabe, und ihre Hände, die ganz leicht und mühelos das Schloß öffneten, waren eiskalt geworden und zitterten. So geht es aber so häufig im Leben — wenn man vor der Erfüllung eines Wunsches steht, befällt Einem oft ein Zagen davor, und hätte Frau Uraca nicht den unseligen Hang besessen, eingebildeten Dingen nachzuforschen und gegen sie zu kämpfen wie ihr Landsmann, der edle Don Quixote, viel Wehe wären ihr erspart geworden, viel Leid und Elend andern, denn es giebt Dinge, die besser dem menschlichen Auge verborgen blieben.

Geräuschlos ging die geöffnete Thür in ihren Angeln, als wären diese erst gestern geölt worden, doch Frau Uraca achtete nicht darauf, sondern trat befangen über die Schwelle in einen spärlich erhellten kühlen Zwischenbau, darin frische Gemüse, Obst, Eier, Brote und Räucherwaaren von Fisch und Fleisch aufbewahrt wurden. Immer noch mit einem bangen Ohnmachtsgefühl kämpfend, durchschritt sie diesen engen Raum, dessen Verwendung jedenfalls geeignet war, Argwohn und Verwunderung zu erregen, doch sie achtete dessen nicht und ging wie geistesabwesend weiter. So ist es manchmal; wenn die Gedanken auf anderen Bahnen schweifen, sieht das Auge nicht, was ihm zunächst ist.

Die seltsame Befangenheit der Freifrau schwand aber, als sie den nächsten Raum durch eine halbgeöffnete Thür betrat. Das Laboratorium! Ja, hier war es, wo der verstorbene Freiherr Gold zu machen versuchte, — ein halbkreisrundes Gemach, das garnicht unheimlich schien. Zwar die Scheiben des einen breiten Fensters waren erblindet, aber die Tische und hochlehnigen Polsterstühle waren sauber, als wären sie heute erst vom Staube befreit worden, und auf dem Herde glühten noch die Holzscheite vom letzten alchymistischen Versuch her.

Frau Uraca faßte sich mit beiden Händen an den Kopf — träumte sie denn? Der Vater ihres Gemahls war seit zehn Jahren todt, seit dieser Zeit war der rothe Thurm verschlossen, und dennoch glühten die Scheite auf dem offenen Herde noch? War es Geisterspuk, war es Hexenzauber? Dicht neben dem Herde stand eine schwere eiserne Thür offen — mechanisch trat die Freifrau auf die Schwelle und sah hinein in ein fensterloses, keilförmiges Gemach, in das zwei Steinstufen hinabführten. Es war eng, dunkel und dumpfig wie eine Gruft, eingekeilt zwischen den nördlichen Flügel und den rothen Thurm, und auf Regalen standen da verstaubte Retorten, Tiegel und sonderbar geformte Gefäße, und in einem offenen Behältniß waren geschliffene Krystallphiolen mit purpur- und opalschimmerndem Inhalt, — wohl Chemikalien zur Goldbereitung, welche der Freiherr selbst mit Gold aufgewogen haben mochte. Dies kastenförmige Behältniß war's, das Frau Uraca so mächtig anzog, daß sie darob der befremdenden Thatsache der glühenden Scheite auf dem Herde vergaß, denn zu den Leidenschaften jener Zeit gehörte auch der Besitz geheimnißvoller Tinkturen und Gifte, durch deren Genuß man glaubte, in die Zukunft schauen zu können, oder welche ebenso sicher als räthselhaft ins Jenseits den beförderten, welcher bewußt oder — unbewußt davon genoß.

Schon wollte Uraca einer dieser Phiolen ergreifen, da geschah etwas seltsames — in ihrer nächsten Nähe begann eine leise, wunderbar süße Frauenstimme zu singen. Es war eine traurige Weise, die da an ihr Ohr schlug, und deutlich vernahm sie die Worte:

„Was mich noch hielt auf Erden,
Mein Kind, mein Kind ist todt, —
Mein Schatz zog in die Fremde,
Ich geh' in Schmerz und Noth.
Die Sonne sinkt hernieder, —
Wie manche bange Nacht
Hab' ich in heißen Thränen
Durchlitten und durchwacht!
Ich möcht' im Grabe schlafen
Wohl bis zum Morgenroth —
Mein Schatz zog in die Fremde,
Mein Kind, mein Kind ist todt."

Das Laboratorium war, wie bemerkt, halbkreisrund, denn eine Wand trennte die Rundung des rothen Thurmes in zwei Hälften, d. h. in zwei Gemächer. Eine mit dichtem Teppich verhangene Thür verband die beiden Räume mit einander, und hinter diesem Vorhang erklang das Lied. Leise glitt die Freifrau, als der letzte Ton verhallt war, hin zu der Thür und hob den schweren Wollstoff, der sie verhüllte, in die Höh'. Da sah sie in dem Gemach eine schwere, eichene Bettstatt, deren Baldachin von vier gedrehten Säulen getragen und mit verblichenen Brokatvorhängen geschmückt war; vor dem Bett aber stand eine leere Wiege und neben derselben ein wunderschönes, blasses Weib in weißen Gewändern, darüber die langen, goldblonden Haare wie ein Königsmantel fluteten.

„Die Bernsteinhexe!" sagte die Freifrau unwillkürlich laut und schlug im ersten Entsetzen ein Kreuz. Bei dem Klange ihrer Stimme fuhr die blasse Frau in die Höhe und streckte bei dem unerwarteten Anblick der schwarzen, düsteren Gestalt Uracas abwehrend mit einem Schreckensschrei die Arme aus. So standen beide Frauen eine Weile und sahen einander ins Auge, — die eine, wie erstarrt von dem überwältigenden Anblick, die Andere mit dem Ausdruck eines zu Tode gehetzten Wildes in den schönen Gazellenaugen. Und dann ließ die Letztere die Arme schlaff herabsinken und sagte halb schluchzend:

„Entdeckt —! O Gott, erbarm' Dich mein!"

Die Freifrau aber trat einen Schritt weiter vor.

„Wenn Du von Fleisch und Blut bist, so steh' mir Rede," sagte sie beschwörend. „Bist Du aber ein böser Geist, dann hebe Dich von hinnen in den Abgrund der Hölle."

„Ich wollte, ich läge unter dem kühlen Kirchhofsgras," sagte das blonde Weib schmerzlich. „Was fragt Ihr mich, wer ich bin, wenn Ihr doch es wisset, Frau Uraca?"

Die horchte verwundert auf den Klang ihres Namens, doch dann fuhr die Wahrheit wie ein Blitz durch ihr fieberhaft arbeitendes Hirn.

„Ach," sagte sie schneidend, „das also war nur ein Fastnachtsspiel, daß Du Dich ertränkt haben sollst! Wer hat Dich gerettet vom Scheiterhaufen, Dein Bruder Dietrich oder —"

Sie vollendete nicht, sondern preßte die Lippen fest aufeinander.

„Mein Bruder ist nur ein armer Diener," entgegnete Eva leise. „In seiner Macht lag

Kavallerie und Artillerie änderten sich in den Grundzügen noch viel weniger, doch trat beim Feldgeschütz der Wunsch nach Beweglichkeit und infolgedessen das Verschwinden der größeren Kaliber immer mehr in den Vordergrund. Ein ruckweises, umfassendes Verbessern wollte noch nicht in Fluß kommen, trotzdem Frankreich infolge der afrikanischen Erfahrungen seine Gewehre mit Zügen versah und das Miné-Geschoß einführte. Ihm folgte Preußen sehr bedächtig mit dem ersten Armee-Hinterlader, dem Zündnadel-, offiziell „leichtes Perkussionsgewehr" benannt, welches lange Zeitnur von den Füsilier-Bataillonen geführt wurde. Da nun die glatten Vorlader auch ohne jede Uebereilung nach französischem Muster gezogen und portionsweise an die Truppen ausgegeben wurden, so hausten einst gleichzeitig Zündnadel, Miné, glatter Vorderlader, Thouvenin-Jägerbüchse mit Dorn- und Stauchladung friedlich-kriegerisch in der preußischen Infanterie beisammen. Das Schlimmste dabei in ernstem Kriegsfalle wären natürlich die vier verschiedenen Patronen gewesen.

In der Artillerie regte sich abermals zuerst Frankreich und führte gezogene Vorderlader-Geschütze ein, die im italienischen Kriege schon bald eine Rolle spielen sollten. Preußen entschied sich für Hinterlader mit zweierlei (Keil- und Kolben-) Verschlüssen, und die anderen Militärstaaten folgten wiederum nothgedrungen mit allerlei Modellen nach. Der 1866er Feldzug verstärkte das Tempo der Gewehrfrage, weil das Ausland in übertriebenster Weise die preußischen Erfolge der Zündnadel zuschob. So stand Frankreich dem deutschen Heere vier Jahre später schon mit einem weit überlegenen Infanterie-Gewehr, dem wohlbekannten Chassepot, gegenüber. Von nun an steigert sich die Waffenfrage zum rasenden Wettrennen, und mit ihr ändern sich und werden sich immerfort wieder die taktischen Formen ändern müssen. Heute sind wir vorläufig bei Mehrladern mit winzigen Gewehr-Kalibern, rauchschwachem Pulver mit unheimlicher Durchschlagskraft angelangt und die Zielfeuer-Zone duldet keine geschlossen vorgehenden Abtheilungen mehr. In demselben Maße wuchs die Wirkung der Artillerie, die sich nunmehr nur noch mit Schützenlinien in die eigentliche Herrschaft des Schlachtfeldes theilt.

Die unbedingte allgemeine Wehrpflicht, welche zuerst von allen Staaten Preußen vor den Freiheitskriegen durchführte, blieb bis 1866 sein Alleineigenthum. Die übrigen Länder hatten entweder Werbesystem oder beschränkte Wehrpflicht mit Stellvertretung und vielen befreienden Zusätzen für alle möglichen Klassen und Berufe, welche schließlich die ganze Last des Militärdienstes nur dem ärmeren Manne aufbürdeten. Nach dem letzten deutsch-französischen Kriege nahmen nun alle europäischen Großmächte mit Ausnahme Großbritanniens die allgemeine Wehrpflicht, wenigstens im Prinzip, an, und von jetzt an muß bei künftigen Kriegen auf dem Festlande mit ungeheuren Massen gerechnet werden; sie würden die Streitkräfte der ersten Jahrzehnte um mehr als das zehnfache übersteigen, und die einst überwundene Magazin-Verpflegung muß heergliederlähmend abermals in Amt treten.

Alle Erfindungen und technischen Fortschritte einschläglicher Art macht sich so schnell wie möglich jede Heeresleitung nutzbar, und so sehen wir am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts Eisenbahn-Netze, Motor-Fahrzeuge, Fahrräder, Telegraphie, Fernsprech-Wesen, Luftschifffahrt und hundert neue, früher nicht geahnte Errungenschaften dem allezeit kampffertigen Kriegsgott als nicht mehr zu entbehrende Helfer unterthänig. Aus dem sogenannten Kriegshandwerk wurde eine unendlich umfangreiche, für einen einzelnen Menschengeist nicht mehr auszulernende Wissensaft.

---

es nicht, mich vor einem grausigen Schicksal zu erretten, das ich nicht verdient."

„Darüber hätte das Hexengericht entschieden," sagte die Freifrau hart und mit fliegendem Athem setzte sie hinzu: Mein Gemahl also rettete Dich und verbarg Dich hier?"

„Ja," erwiderte Eva kaum hörbar.

Da wich Frau Uraca von der Schwelle zurück bis in das Laboratorium.

„Weib," schrie sie auf, „durch welchen Zauber hast Du das vermocht? Was hast Du gethan, sein Herz zu gewinnen?"

„Ich habe nichts gethan, bei Gott dem Allmächtigen, ich that nichts, als daß ich ihn liebte," entgegnete die blonde Eva feierlich und hob die Rechte wie zum Schwur empor. „Kann ich denn dafür, daß mein Herz ihm zuflog? Aber ich hab's ihm nie gezeigt, nie — die Leute nannten mich nicht umsonst die stolze Eva. Erst als er mir sagte, daß er mich liebe, da hab ich's ihm gestanden in aller Demuth, und hab' ihn gebeten, von mir zu lassen, denn was schickte sich wohl ein armes, geringes Mädchen gleich mir an eines Freiherrn Seite?"

Starr hatte Frau Uraca die Sprechende angesehen.

„Wie schön ist sie, wie schön!" stöhnte sie dann. „Sie ist weiß wie eine Lilie und blond wie ein Seraph — sie ist zehntausend mal schöner als ich! — Und ist sein Herz noch Dein?" preßte sie mühsam hervor.

Da senkte Eva das Haupt wandte sich ab, ohne zu antworten und begann unter den glimmenden Scheiten auf dem Herde zu wühlen.

Frau Uraca aber wußte genug — solch' stumme Antworten sind oft beredter als Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Tagesschau.

In Besprechung der Jahrhundertrede Kaiser Wilhelms sagt die Londoner „Times", die deutsche Armee habe nicht in dem Maße Deutschland geschaffen, als aus der Rede des Kaisers geschlossen werden könnte; vielmehr habe Deutschland gezeigt, daß eine nach wissenschaftlichem System allgemein gebildete Nation ihre geschulte Intelligenz leicht nach jeder Richtung hin wende und ohne Beschwerde Nutzen aus seiner Heereslast ziehe. Es werde für England gut sein, sich ebenso, wie früher Preußen, die ihm ertheilte Lektion zu Herzen zu nehmen und sein Heereswesen zu reorganisiren. Der „Daily Telegraph" sagt, in den Worten des Kaisers liege die Lehre, daß auch England dafür sorgen müsse, daß seine Angriffs- und Vertheidigungskräfte mit den Pflichten im Verhältniß stehen, die der Besitz eines Weltreiches auferlege. Der „Standard" meint: Auch die Engländer haben Gründe, sich die Nothwendigkeit der Wachsamkeit und Gründlichkeit im militärischen Dienste einzuprägen, sonst wird Deutschland durch Bethätigung höherer moralischer Qualitäten so mächtig werden, daß es uns an Ansehen im Rathe der Völker ausstechen wird. Wir können ohne Besorgniß betrachten, was Deutschland hinsichtlich seiner Flotte thun kann, aber was wir als Volk nicht ungestraft thun können, das ist, selbst die Lehren der Geschichte verachten."

Wie die Prager „Narodny Listy" meldet, haben mit dem 1. Januar die czechischen Bezirksvertretungen von 57 Städten und mehr als 100 Gemeinden die Arbeiten in dem ihnen übertragenen Wirkungskreise eingestellt.

König Alexander von Serbien traf am Montag wieder in Belgrad ein und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. In Regierungskreisen giebt man der lebhaftesten Befriedigung über den herzlichen Empfang des Königs am Wiener Hofe Ausdruck unter Betonung der großen wirthschaftlichen Interessen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar 1900.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte am Sonnabend Mittag in Berlin der Nagelung und Weihe mehrerer Fahnen und Standarten bei und empfing darauf den Polizeipräsidenten v. Windheim. Bei der Fahnenweihe hielt Propst Aßmann die Weiherede.

— Dienstag Mittag empfing Se. Majestät der Kaiser in Gegenwart des Kronprinzen den japanischen Gesandten, der dem Kronprinzen den Chrysanthemorden überreichte. Abends fand beim Kaiser ein Diner für die kommandirenden Generale und die Kommandeure der Leibregimenter statt.

— Das preußische Staatsministerium hielt heute eine Sitzung ab, in welcher der Wortlaut der Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages festgesetzt worden sein dürfte.

— Nach der ministeriellen „Berl. Korr." sind die zur Disposition gestellten Landräthe von Dallwitz in Lüben und Kreth aus Gumbinnen zu Regierungsräthen ernannt. Ersterer ist dem Oberpräsidium in Posen, letzterer der Regierung in Potsdam überwiesen. — Mit der Beförderung der beiden Herren ist das Landtagsmandat derselben erloschen. In ihrer jetzigen Stellung dürften beide kaum ein neues Mandat annehmen.

— Der Regierungspräsident von Potsdam, Graf Hue de Grais, hat nunmehr sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Dem Geschichtsmaler Karl Georg Koch in Berlin ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

— Neue deutsche Postämter beabsichtigt die deutsche Regierung nach der „Frankf. Ztg." in drei türkischen Handelsplätzen, Salonik, Smyrna und Beirut einzurichten und bereits im Anfang 1900 dem Verkehr zu übergeben.

— Die Regierung in Erfurt verfügte die Ausweisung von 10 österreichischen Unterthanen slawischer Nationalität.

Dresden, 31. Dezember. Stadtrath Dr. Bierey, Delegirter auf dem internationalen Journalisten- und Schriftstellerkongreß und langjähriger politischer Leiter der „Dresdner Nachrichten", ist heute gestorben.

Zur Beschlagnahme des Dampfers „Bundesrath".

Zur Beschlagnahme des Dampfers „Bundesrath" liegt eine Meldung der „Times" vor, der zufolge der „Bundesrath" ein Ambulanzkorps für die Buren an Bord hatte. Nach einer anderen Meldung soll der „Bundesrath" dagegen 7000 Sättel für die Buren geführt haben. Wie die Direktion der „Wörmann-Linie" erklärt, befanden sich bei der Abfahrt aus Hamburg an Bord des „Bundesrath" ausweislich der Passagierliste weder Offiziere noch Mannschaften für Transvaal, noch unter der Ladung irgend welche Kriegskontrebande.

Wie die „Berl. N. Nachr. hören, ist wegen der Beschlagnahme des „Bundesrath" eine ernst gehaltene Beschwerde der Reichsregierung nach London gerichtet worden. Die Aufnahme, welche dieser Schritt des Auswärtigen Amts in London gefunden hat, rechtfertigt die Erwartung, daß der Zwischenfall auf gütlichem Wege beigelegt werden wird.

Der Kreuzer „Schwalbe" ist Dienstag von Dar-es-Salaam nach Lorenzo Marquez abgegangen.

An der Hamburger Börse verlautete am Dienstag, Direktor Woermann von der „Ostafrika-Linie" sei in Sachen des beschlagnahmten „Bundesrath" vom Reichskanzler nach Berlin berufen worden.

Durban, 1. Januar. Der deutsche Dampfer „Bundesrath" ist hier an das Quai gebracht worden und wird von Marinesoldaten und Matrosen bewacht.

Ausland.

Kopenhagen, 2. Januar. Der bisherige deutsche Gesandte von Kiderlen-Wächter hat gestern dem Könige sein Abberufungsschreiben überreicht. Der neuernannte deutsche Gesandte von Schön ist gestern hier eingetroffen.

Der Krieg in Südafrika.

In Natal gestaltet sich die Lage für die Engländer immer schlimmer, was am besten daraus zu ersehen ist, daß General Buller sein Hauptquartier von Chieveley weiter südlich nach Frere hat verlegen müssen. Anscheinend sah sich Buller von der Gefahr bedroht, von den Buren umgangen zu werden. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" aus dem Lager von Frere vom 31. Dezember, wurden dort in der Nacht, welche sehr dunkel und stürmisch war, zwei erfolglose Bewegungen ausgeführt. Die englischen Truppen waren vollkommen durchnäßt und erschöpft. Der „Standard" meldet aus dem Lager von Frere vom 1. Januar: Die Schwierigkeiten, welchen sich Buller gegenübersieht, haben durch den unfreiwilligen Aufschub seit dem letzten Treffen außerordentlich zugenommen. Er hat jetzt vor sich eine Reihe von ummauerten und befestigten Hügeln, welche sich in einer Ausdehnung von 16 Meilen am Tugela entlangziehen. Dieselben sind dicht vom Feinde besetzt, der in Stellungen von großer Stärke sich befindet, und starren von Geschützen. Der Fluß ist stark angeschwollen. Unter diesen Umständen wird die zu erwartende Schlacht sicher die hartnäckigste und wahrscheinlich die folgenschwerste des ganzen Feldzuges sein. Die englischen Schiffsgeschütze fahren fort, die Linie des Feinds zu beschießen, während unsere Patrouillen seine Flanken unsicher machen. (?)

Im Norden der Kapkolonie soll der Reitergeneral French neun kleine Erfolge errungen haben. Nach englischen Privatberichten, die aber amtlich nicht bestätigt sind, griff French die Buren bei Kolesberg mit der ganzen Kavallerie, Artillerie und Infanterie an und trieb sie zurück. Die Buren mußten ein Hotchkißgeschütz im Stich lassen. Kolesberg wird von den Engländern besetzt. Nach einer amtlichen Nachricht meldet General French nur, daß die Buren ihre verschanzte Stellung bei Rendsburg verlassen hätten, um sich nach Kolesberg zurückzuziehen, da die englische Kavallerie ihre Rückzugslinie bedrohe.

Aus England gehen fortgesetzt Verstärkungen nach Südafrika ab. Wie am Dienstag aus London gemeldet wird, sind Vorbereitungen getroffen worden, um die ganze 7. Division bis zum 11. Januar einzuschiffen. Drei Transportschiffe gehen am Dienstag in See.

Auch in Rhodesia steht es schlecht um die englische Sache. Der Burenkommandant Swart meldet aus Zeerust, daß er die (auf Seiten Englands kämpfenden) Kaffern in der Nähe von Derdepoort am 22. Dezember angegriffen und nach einem heftigen Gefecht ihre Stellungen genommen habe. Die Buren hatten 3 Todte und 5 Verwundete.

Ein neues Goldsteuer-Gesetz, mit Rechtskraft vom 11. Oktober d. Js. ab, gelangt nach einer „Reuter"-Meldung aus Pretoria seitens der Regierung, unter Aufhebung aller andern Goldsteuern, zur Einführung, wonach private Werke 30, durch die Regierung betriebene 50 pCt. der Ausbeute zu zahlen haben.

In der Delagoa-Bai-Frage fährt die englische Presse fort, auf eine Besetzung der Bai hinzudrängen. Namentlich die „Times" ist unablässig bemüht, den Portugiesen Begünstigung der Buren vorzuwerfen. In Lourenço Marques und in Durban erhält sich, so meldet das Blatt jetzt wieder, das Gerücht, daß für die Buren bestimmte Geschütze durch den Hafen geschmuggelt werden. — Daß eine Besetzung der Delogoa-Bai durch England ernste Konsequenzen in politischer Beziehung haben könnte, insbesondere was das Verhältniß zu Frankreich betrifft, ergiebt sich aus folgender Meldung aus Paris: Dem „Echo de Paris" zufolge hat der Kommandant der französischen Flottendivision der indischen Gewässer den Auftrag erhalten, seine Schiffe in einem Hafen Madagaskars zu versammeln. Offiziell sei der Befehl mit der Nothwendigkeit begründet worden, die Einschmuggelung von Waffen zu verhindern, welche arabische Kutter nach Madagaskar bringen. Das Blatt glaubt jedoch, daß die Maßnahme in Wirklichkeit durch die Besorgniß vor eine Besetzung der Delagoa-Bai durch die Engländer veranlaßt worden sei.

Ein Vertreter des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" hatte einer Unterredung mit Dr. Leyds, welcher erklärte, die Gerüchte von der Einführung von Waffen und Munition über die Delagoa-Bai seien durchaus unbegründet und nur ein Vorwand für die Besetzung der Bai durch England. Leyds fügte hinzu, er glaube nicht, daß England in völkerrechtswidriger Weise die Bai besetzen werde. Uebrigens habe Transvaal genügenden Vorrath an Waffen und Munition, und es fabrizire selbst die ihm nöthige Munitio. Vorräthe und Lebensmittel seien für zwei Jahre genügend vorhanden. Leyds bezeichnet alle Nachrichten über eine Intervention als völlig erfunden. Bezüglich der Behauptung der „Daily Mail", daß er am 21. Dezember eine Zusammenkunft mit Delcassé gehabt habe, sagte Leyds: „An jenem Tage hütete ich infolge eines Influenzaanfalles das Bett, das sagt Alles."

Die indischen Vasallenfürsten von Kaschmir, Mysore und und Jodhpur haben, wie „Reuters Bureau meldet, der britischen Regierung Mannschaften und Pferde zur Verwendung in Südafrika angeboten. Jodhpur stellte alle seine Pferde der Regierung zur Verfügung. Es ist beschlossen worden, von jedem der Fürsten eine Anzahl Pferde anzunehmen.

Aus Colombo (Ceylon) kommt die Kunde, die Behörden haben die Bildung eines Korps von Freiwilligen Ceylons für den Dienst in Südafrika genehmigt. Viele Pflanzer melden sich zum Eintritt in das Korps.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 2. Jan. (Graudenzer Handelskammer.) Der Verwaltungs-Ausschuß der Graudenzer Handelskammer hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine erneute Petition der Thorner Handelskammer betreffend Ausbau der Weichselstädtebahn als Vollbahn nachdrücklich zu unterstützen und zunächst eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu richten, worin auch besonders die Wichtigkeit des Ausbaues dieser Strecke nicht nur für die Weichselstädte, sondern auch für ganz Westpreußen, ferner für den Durchgangsverkehr von Königsberg—Danzig nach Posen-Breslau (mit Anschluß nach Wien) dargelegt werden soll.

t **Graudenz**, 2. Januar. (Verschiedenes.) Am 6. d. Mts. hält die Westpreußische Weidenverwerthungs-Genossenschaft im Waldhäuschen eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Wahl eines Vorstands- und zweier Aufsichtsrathsmitglieder. Der Generalversammlung geht eine Aufsichtsrathssitzung voran. Die Genossenschaft hat 54 Mitglieder mit 162 Geschäftsantheilen. — Vor einigen Tagen gerieth auf der Strecke Graudenz-Laskowitz in der Nähe von Dubelno ein Reh unter die Lokomotive. Auf Bahnhof Laskowitz erst fiel das von der Maschine fortgeführte todte Wild auf den Bahnkörper. Dasselbe wurde dem Jagdberechtigten Herrn Majoratsbesitzer von Gordon abgeliefert. — Die neue Garnisonkirche ist nun so weit fertig gestellt, daß jetzt mit der Herstellung der Heizungsanlage begonnen ist. Der ganze Bau dürfte bis zum Februar fertig gestellt sein. Die Maurerarbeiten sind von der Firma Gramberg, die Zimmerarbeiten von dem Baugeschäft Kampmann und die Steinmetzarbeiten von der Firma Graupe, sämmtlich von hier, ausgeführt. Die Lieferung der Kanzel ist dem hiesigen Tischlermeister Witthaus übertragen.

Bischofswerder, 31. Dezember. (Zum Bürgermeister von Bischofswerder) wurde gestern einstimmig Herr Stadtsekretär Mey in Czarnikau gewählt,

Zinten, 29. Dezember. (Ein poetischer Gastwirth) befindet sich in unserem Städtchen. Er ladet zu einem Wurstpicknick in folgender origineller Weise ein: Ju leewe Frind von Fern onn Noah, — Endlich ös ook de Winter doa, — Herrlich dem Woald dat Kleed nu steiht, — Schleedboahn ös good, et ös e Freid, — Drum opp em Sindag koamt to mie, — Ju amesccre söck wie noch nie, — Oeck hebb e beetke Schwien geschlacht, — Von dem to äte ös e Bracht, — Drom hebb müt Oemsöcht onn Geschöck — Oek ok gemoakt e Worschtpöcknöck. — Eisbeen möt Suerkrut onn Broadworscht, — Grog onn ok Beer ös doa fer'm Dorscht — Onn wönscht Ju Anderet to drinke, — So bruk Ju möt en'm Oog blos plinke.

In Znin hat man die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals energisch in die Hand genommen. Der Männer-Gesangverein hat einen bestimmten Theil seiner Einnahmen als laufende Beisteuer zugesichert und wird durch die Veranstaltung von Konzerten dem Denkmalfonds weitere Zuwendungen zuführen. — In Chlewo bei Ostrowo erschoß am Sonntag der sechsjährige Sohn des Försters beim Spielen mit dem geladenen Gewehr seines Vaters seinen achtjährigen Bruder. — In Argenau brannte in der Nacht zum 30. Dezember der Laden des Kaufmanns Goldmann im Hause der Frau Klemenz vollstänig aus. Goldmann hatte vor einiger Zeit gekündigt und war mit seiner Familie nach Berlin gereist. Es hätte leicht das ganze Stadtviertel gefährdet werden können, da im Keller große Vorräthe von Petroleum lagerten. Eine Familie im ersten Stock, darunter ein schwerkranker Mann, mußte sich nothdürftig bekleidet mittelst einer Leiter auf die Straße retten, da der furchtbare Qualm den Rettungsweg über die Treppe unmöglich machte. Es wird Brandstiftung vermuthet. — Dem Dominialarbeiter Owczaczak wurden Sonntag früh unweit Miloslaw durch den Oels-Gnesener Zug beide Beine abgequetscht. Es ist wenig Aussicht auf Rettung vorhanden. — In Allenstein hat sich am Sonnabend der in den Ruhestand tretende Landgerichtspräsident Geheimer Ober-Justizrath Emmel von den Beamten verabschiedet. Ihm wurde eine Adresse und von den Richtern ein Gemälde „Ostseestrand bei Rauschen" überreicht. Die Damen der Richter widmeten der Frau Präsidentin eine Staffelei mit Ansichten von Allenstein. Der Nachfolger hat am 2. Januar die Amtsgeschäfte übernommen. Außer dem Präsidenten traten am 1. Januar Landgerichtsrath Guetzlaff in den Ruhestand und Landgerichtsrath Frischmuth in den einstweiligen Ruhestand. — Der Musketier Möhring vom Infanterie-Regiment 175,

erste Kompagnie, in Graudenz hatte am Neujahrstage abends im Gasthause beim Streite einem anderen Soldaten mit seinem Seitenmesser einen Stich in den Oberschenkel beigebracht. Aus Furcht vor Strafe sprang er in die Weichsel und ertrank. Ein Kamerad, der ihm nachgesprungen war, um ihn zu retten, konnte nur mit Mühe dem Tode des Ertrinkens entrissen werden. — Die Wahl des Stadtverordneten Czapla in Inowrazlaw zum Stadtrath ist von der Regierung nicht bestätigt worden. — Die Ostbank in Graudenz hat in einem dreivierteljährigen Bestehen einen Umsatz von etwa 100 Millionen Mark erzielt. Das zeugt von gewerblicher Unternehmungslust in Graudenz. — Am Sonnabend wurde in Schlochau der Gerichtsvollzieher Berndt morgens in seiner Wohnung plötzlich verhaftet und nach Konitz in das Gefängniß abgeführt. Die Akten wurden von dem Schlochauer Gericht beschlagnahmt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 4. Januar 1785, vor 115 Jahren, wurde zu Hanau Jakob Grimm geboren. In deutscher Sprach-, Litteratur- und Alterthumswissenschaft hat er mit seinem Bruder Wilhelm durch tiefe Forschung und sinnvolles Eingehen auf das Gefühls- und Phantasieleben der Völker neue Gesichtskreise eröffnet. Deutsche Grammatik, Mythologie, Sagen, altdeutsche Textausgabe und deutsches Wörterbuch sind seine Hauptwerke, an denen auch sein Bruder wesentlich Antheil hat. Er starb am 21. September 1863 zu Berlin.

Thorn, 3. Januar 1900.

— (Unser neues Stadtoberhaupt) Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten ist mit Familie heute hierselbst eingetroffen und hat im Hotel zum „Schwarzen Adler" vorläufig Wohnung genommen. Ueber den Einführungstermin sind bisher Bestimmungen noch nicht getroffen. Wir heißen Herrn Dr. Kersten, an dessen amtliche Thätigkeit sich so viele gute auf das Gedeihen unseres Gemeinwesens gerichtete Wünsche und Hoffnungen knüpfen, in seiner künftigen Heimat, in den Mauern des alten nach Befreiung von einengendem Zwange, nach kommerziellem und gewerblichem Aufschwunge sich sehnenden Thorn auf das herzlichste willkommen. Möge er in dem selbsterwählten Wirkungskreise reiche Befriedigung finden und unser unter seiner Leitung aufblühendes Gemeinwesen ihm eine wahre Heimat werden. Quod felix faustumque sit!

— (Personalien.) Rechtsanwalt Wagner, jetzt in Berlin, Friedrichstr., früher in Graudenz, ist zum Notar in Berlin ernannt worden.

— (Stipendium.) Der „Reichsanzeiger" meldet: Aus der Dr. Hermann Günther-Stiftung erhielt der Studirende der Hochschule für bildende Künste, Maler Sigmund Lipirski aus Graudenz ein Stipendium für 1900.

— (Lillian Sanderson-Konzert.) Am Mittwoch, den 10. Januar, findet im Artushofe das Konzert der Frau Lillian Sanderson unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Elfriede Christiansen aus Bremen statt. Ueber ein Sanderson-Konzert in Cassel schreibt die Casseler „Hessische Morgenzeitung" vom 2. November: Zu den Künstlerinnen, die bei dem musikliebenden Publikum unserer Stadt Cassel eine bevorzugte Stellung einnehmen, gehört unstreitig Frau Lillian Sanderson, die gefeierte Liedersängerin, welche durch ihr gestriges Konzert im Hannsch-Saal zur alten Gunst neue Herzen gewann. Es ist etwas Eigenes um die Kunst dieser Sängerin. Schlicht und ungekünstelt und doch wieder echt künstlerisch quellen ihre Lieder aus der Tiefe ihres Gemüthes hervor und verrathen einen unerschöpflichen Reichthum der Empfindung. Was aber bei ihr in der geheimnißvollen Welt der Gefühle vor sich geht, das spricht sich nicht nur in Tönen aus, sondern malt sich auch auf dem Gesicht der Künstlerin. Ein anmuthiges Mienenspiel ist es, das ihren Gesang begleitet, um den Inhalt desselben zu illustriren und seinen Tönen eine größere Wirkungskraft zu verleihen. Lachen und Weinen, Reue und Glück, Liebesseeligkeit und Todesahnen und wie die Gefühle alle heißen, denen wir in ihrem Gesange begegnen: das alles zeichnet charakteristische Linien auf ihrem Gesichte und macht dasselbe zum Spiegel ihrer Seele. Und wie sie durch ihr sinniges Gebärdenspiel einerseits sich selbst einen artigen Reiz giebt, so erhöht sie dadurch auch andererseits die Anziehungskraft ihrer Lieder. Nur so ist es zu verstehen, daß Lieder wie „Die Reue" von Heß, „Lachen und Weinen" von Schubert, „Schöne Fremde" von Schumann, „Neue Liebe" von Mendelssohn u. a. einen außerordentlichen Erfolg erzielten. Dazu versteht es die Künstlerin, die intimsten Reize ihrer Lieder zu entschleiern und die feinsten Schattirungen zu künstlerischen Werten zu gestalten. Man vergegenwärtige sich nur, wie viel sie in die Lieder „Was ist die Liebe?" von Ganz, „Gruß an den Rhein" und „Loreley" von Bungert, ganz besonders aber in das da capo verlangte „Bonn", ebenfalls von Bungert, hineingelegt hat. Daß ihr unter diesen Voraussetzungen auch die Ballade „Die grünen Blätter" von Ph. zu Eulenburg und das Stimmungsbild „Der Soldat" von Bungert ganz vorzüglich gelangen, bedarf wohl kaum noch besonderer Erwähnung. Eine Spezialität der Künstlerin — wenn überhaupt bei der Vielseitigkeit der Liedersängerin dieser Ausdruck zulässig ist — bilden aber die Kinderlieder wie „Gänseballade", „Häuschen" und „Abzählen", sämmtlich von Heinemann, und „Der tapfere Reiter" von Taubert, welche mit feinem Verständniß der Kinderseele in der wirkungsvollsten Weise vorgetragen wurden. Eine treffliche Stütze hatte die Sängerin in Fräulein Elfriede Christiansen, die nicht nur eine geschickte Begleiterin, sondern auch eine tüchtige Solistin auf dem Pianoforte ist und die mit einer ganz respektablen Technik auch eine geschmackvolle Auffassung verbindet. Der lebhafte Beifall eines vollen Hauses im Verein mit reizenden Blumenspenden bezeugte es sowohl ihr als auch Frau Lillian Sanderson, welch tiefen Eindruck das ganze Konzert hinterlassen. Das Konzert wurde durch den Allerhöchsten Besuch Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzeß Friedrich Leopold von Preußen und Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzeß Carl von Hanau beehrt.

— (Theater.) Das neueste Lustspiel der Herren v. Moser und v. Trotha: „Auf Strafurlaub", mit welchem uns gestern die im Schützenhause gastirende Gesellschaft der russischen Hofschauspielerin Frau Wegler-Krause bekannt machte, ist ein Militärstück, das sich dem berühmten „Veilchenfresser" Gustav v. Mosers würdig zur Seite stellt. Es ist eines der liebenswürdigsten Erzeugnisse dieses Genres und von einem so frischen Humor durchsättigt, daß selbst der griesgrämigste Hypochonder vor den Attacken auf seine Lachmuskeln die Waffen strecken muß. Bei der wirklich abgerundeten und guten Darstellung durch die Mitglieder des Ensembles, welche sich durch die spärliche Besetzung des Zuschauerraumes die gute Laune nicht verderben ließen, drängte sich uns recht nachhaltig die Erkenntniß auf, wie sehr unsere liebe Stadt Thorn eine ihren Größenverhältnissen und ihrer Bedeutung entsprechende Bühne entbehrt und wie noth es thut, daß ein gutes Ensemble, wie das gegenwärtig hier weilende, auch eine kräftige Unterstützung durch die kunstliebenden Kreise findet, damit es in seinen Bestrebungen, gutes zu bieten, nicht erlahme und einen gewissen Rückhalt hier vorfinde, der es zu öfterer Wiederkehr ermuthigt. — Das Publikum nahm die flotte Lustspielnovität und seine von prächtiger Laune getragene Darstellung außerordentlich sympathisch auf. Namentlich Herr Stolzing entzückte als flotter Ulanenoffizier alle Welt durch den Schneid und die ungezwungene Natürlichkeit seines Spiels, seine Partnerin Frl. Goldner gab uns in der in einem Schweizer Pensionat erzogenen Fabrikantentochter Mary eine recht anmuthige und frische Leistung. Auch alle übrigen Darsteller waren durchaus auf der Höhe der Situation, nur wissen wir nicht recht, weshalb der biedere Bursche Jakubasch die Feldmütze auch in dem Zimmer seines Offiziers in dessen Gegenwart resp. der Gegenwart von dessen Gästen aufbehält. Die Kleidsamkeit der schief aufgestülpten Burschenmütze ist jedenfalls kein genügender Grund für einen solchen Verstoß. Sonst war diese Figur recht glücklich dem Leben abgelauscht und mit vielen drolligen Zügen ausgestattet. Reicher Beifall wurde den Darstellern des öfteren gezollt, und in vortrefflicher Stimmung verließen die Zuschauer den Saal. Möge nach überstandenen Strapazen der Jahrhundertwende sich die Theilnahme des Publikums den Darbietungen des so günstig zusammengesetzten Ensembles in dem verdienten Maße zuwenden!

Am Donnerstag wird auf allgemeines Verlangen der große Schlager des vergangenen Jahres: „Als ich wiederkam" (Fortsetzung von „Im weißen Rößl"), Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg, noch einmal zur Aufführung gelangen, worauf wir alle Theaterfreunde ganz besonders aufmerksam machen wollen.

— (Die elektrische Straßenbahn) hatte am Neujahrstage starken Verkehr, sodaß die Neujahrsgratifikation der Straßenbahnangestellten aus der Einnahme dieses Tages den Wünschen derselben entsprochen haben dürfte.

— (Dreikönigsjahrmarkt.) Zu dem morgen Mittag beginnenden acht Tage dauernden Dreikönigsjahrmarkt sind heute auf dem Neustädtischen Markt Böttcher, Korbmacher, Töpfer und Geschirrhändler eingetroffen, welche ihre Waaren auspacken. Auf dem Altstädtischen Markt werden heute die Marktbuden aufgebaut.

— (Gefunden) ein schwarzes Damenportemonnaie in der Seglerstraße; ein kleines Taschenmesser auf dem Neustädtischen Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Nach telegraphischer Meldung aus Warschau betrug der Wasserstand dort heute 1,83 Meter (gegen 1,83 Meter gestern).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Musikprofessor Heinrich Ehrlich in Berlin ist gestorben. Heinrich Ehrlich war geboren am 5. Dezember 1822 in Wien, Schüler von Thalberg und Henselt, machte früh als Pianist Aufsehen. Er lebte zuletzt als gesuchter Professor des Klavierspiels und Musikschriftsteller in Berlin. Er komponirte verschiedene Musikstücke, Lieder, eine Violoncellosonate u. a. Auch schrieb er mehrere musikalische Romane, Novellen und Broschüren.

Ein französisches Theater wird in Berlin geplant. Vorläufig ist von Herrn Guillaumet das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater dazu für die Monate April und Mai 1900 gepachtet worden.

Der Komponist Millöcker ist in Baden bei Wien gestorben.

Mannigfaltiges.

(Der Weihnachtsbaum) ist jetzt 196 Jahre alt. Das hat der Chronist Dr. Tille ermittelt, der handschriftliche Denkwürdigkeiten aus dem Jahre 1703 auffand, die u. a. auch die Weihnachtsfeier schildern. Von derselben heißt es: „Auff Weihenachten richt man Dannenbäume zu Straßburg (im Elsaß) in den Stuben auff, daran henket man roßen auß vielfarbigen Papiere geschnitten, Aepfell, Oblaten, Zischgolt, Zucker ...." Weitere Urkunden besagen, daß die Straßburger Geistlichkeit gegen diese Weihnachtsbäume eiferte; allein es nutzte das nichts, denn noch im Jahre 1785 bethätigte man in Straßburg die Weihnachtsbaumsitte. Die französische Revolution und die napoleonische Zeit entfremdete die Herzen der Elsässer dieser Weihnachtssitte und selbst im Jahre 1870 war der Weihnachtsbaum in den wieder eroberten Reichslanden fast gänzlich unbekannt. Die im Jahre 1805 erschienenen „Allemannischen Gedichte" Hebbel's erwähnen den Weihnachtsbaum in Baden. Am Münchener Hofe fand der Weihnachtsbaum durch die Königin Karoline, eine geborene badische Prinzessin, Eingang. In Berlin und Potsdam tauchte der Weihnachtsbaum nach Ermittlungen des bekannten märkischen Forschers, Professor Schwarz, ums Jahr 1780 auf; er galt aber noch bei der vorigen Jahrhundertwende „ordinär" und bürgerte sich erst im Zeitalter der ersten Eisenbahnen allgemeiner ein.

(Ein Serum gegen den Alkoholismus.) Aus Paris wird der „N. A. Ztg." geschrieben: Eine Aufsehen erregende Mittheilung wurde dieser Tage in der Académie de médecine von Dr. Sapelier gemacht. Er führte nämlich aus, daß es ihm mit seinen Kollegen Broca und Thébault gelungen sei, ein Serum, das er „Antiethyline" benannt hat, hervorzubringen, das den Alkoholismus äußerst wirksam bekämpft. Forscher, wie Roux, Borel, Beretska, Fulini u. a., haben festgestellt, daß gewisse nichtmikrobische Gifte, besonders solche, an die sich der Körper leicht gewöhnt, in dem Blut Substanzen entwickeln, die Metschnikow „Stimuline" genannt hat. Diese sind die Gegengifte, die den in den Organismus eingeführten schädlichen Substanzen entsprechen, und wenn man sie in das Blut eines anderen Organismus einführt, machen sie diesen gegen die respectiven Gifte widerstandsfähiger. Von diesem Principe sind Broca, Sapelier, und Thébault ausgegangen: sie suchten das Stimulin des Alkohols zu isoliren. Zu diesem Zwecke haben sie Pferde an alkoholisirtes Getränk und Futter gewöhnt. Die Pferde wurden Alkoholiker. Ihr Blut lieferte dann ein Serum, das das antialkoholische Stimulin enthielt. Darauf gewöhnten die drei Forscher Meerschweinchen an ein stark alkoholisches Futter, dann spritzte man den Thieren das Antiethyline ein. Sofort wurden sie von einem solchen Ekel gegen alkoholhaltige Speisen erfaßt, daß sie lieber Hungers starben, als diese anrührten. Die Experimente bewiesen ferner, daß die subcutanen Einspritzungen des Serums keine gefährlichen Folgen nach sich zogen. Deshalb schritt man zu klinischen Versuchen, d. h. man spritzte Gewohnheitssäufern Antiethyline ein. Gleich nach der Operation zeigten die Trinker eine heftige Abneigung gegen alkoholische Getränke jeder Art.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 2. Januar. Der „Hamburger Correspondent" meldet: Der Dampfer „Hans Wagner", welcher der hiesigen Rhedereifirma H. D. J. Wagner gehört, ist am heutigen dritten Weihnachtsfeiertage bei der Delagoabai von Engländern mit Beschlag belegt. Die Firma hat sich bereits beschwerdeführend an das Auswärtige Amt in Berlin gewandt.

Hamburg, 3. Januar. Die gestrige Meldung von der Beschlagnahme eines Hamburger Dampfers „Hans Wagner" ist dem „Hamb. Korresp." zufolge dahin zu berichtigen, daß es sich um das Hamburger Barkschiff gleichen Namens handelt. Die Beschlagnahme ist am 28. Dezember erfolgt.

Marburg, 3. Januar. Ein betrunkener Student feuerte mit einem Revolver auf die Straßenpassanten und verletzte einen Kutscher tödtlich. Der Thäter wurde von der Volksmenge niedergeschlagen.

Wien, 2. Januar. Das „Neue Wiener Tagblatt" bespricht die Erhebung des Botschafters Grafen zu Eulenburg in den Fürstenstand und sagt: Die Höhe und Seltenheit der Auszeichnung entspricht den außergewöhnlichen Verdiensten des Fürsten. Fürst Eulenburg gilt als bevorzugter Träger der Kaiserpolitik.

London, 3. Januar. Die Morgenblätter melden aus Rendsburg vom 2. Januar: Die Lage bei Colesberg hat sich unerwartet geändert. Die Buren besetzten im Laufe der Nacht ihre Stellungen wieder, aus denen sie gestern durch General French vertrieben wurden. Es fand ein planloses Feuern statt. Die Buren haben ohne Zweifel bedeutende Verstärkungen erhalten. — Ueber die Unternehmung des Generals French am 31. Dezember war inzwischen ein ausführlicher Bericht eingegangen. Er war mit der Hälfte des schottischen Infanterie-Regiments, 5 Schwadronen Kavallerie, 80 Mann berittene Infanterie und 10 Geschützen aufgebrochen und hatte die andere Hälfte des Infanterie-Regiments sowie eine Abtheilung reitende Artillerie in Rensburg zurückgelassen, um den Feind in der Front festzuhalten. Die in ihrer Rückzugslinie über eine befahrbare Brücke bedrohten Buren, 1000 Mann mit 2 Geschützen zogen sich auf Norvals Port zurück. Die englischen Verluste betrugen 3 Todte und mehrere Verwundete.

London, 3. Januar. Bisher ging noch kein amtlicher Bericht über die Besetzung von Colesberg durch Truppen des Generals French ein. Es verlautet jedoch, daß gestern Nachmittag englische Streifpatrouillen die Stadt betraten.

London, 3. Januar. Die Mitglieder der Landesvertheidigungs-Kommission beschlossen, 5 Millionen Pfund Sterling (100 Millionen Mark) zur Beschaffung neuer Geschütze zu fordern.

London, 3. Januar. Das Kriegsamt beschloß, die Dienste von 12 Milizbataillonen außerhalb des Königreichs anzunehmen. Sieben von diesen Bataillonen gehen nach dem Kap.

Montreux, 2. Januar. Zwei Ingenieure wurden am Recher de Nahe von einer Lawine verschüttet; der eine wurde getödtet, der andere schwer verletzt.

Rio de Janeiro, 2. Januar. Die Pest in Santos und Sao Paulo nimmt zu.

Modder-River, 3. Januar. Gestern verließ eine berittene Aufklärungsabtheilung unter General Babington das Lager der Engländer. Ihr Vorgehen steht in Verbindung mit dem Vorstoß des Obersten Pilcher, von Belmont aus, der die Buren zurücktrieb und 40 Gefangene machte. Babingtons Mannschaften gingen in derselben Nacht vor. Ueber das Ergebniß liegen noch keine Meldungen vor.

Newyork, 3. Januar. Die amerikanische Regierung beschränkte sich darauf, in London Ersatz für das kürzlich auf einem amerikanischen Dampfer beschlagnahmte Mehl zu verlangen. Die prinzipielle Frage, ob Mehl als Kriegskontrebande zu betrachten sei, wurde nicht berührt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Jan.	2. Jan.
Tend. Fondsbörse: fest		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—00
Warschau 8 Tage	—	215—80
Oesterreichische Banknoten .	84—50	169—15
Preußische Konsols 3 % . .	88—70	88—80
Preußische Konsols 3½ % .	97—90	97—90
Preußische Konsols 3½ % .	97—80	97—90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	88—70	88—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—75	97—90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—10	85—90
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	94—80	94—60
Posener Pfandbriefe 3½ % .	94—80	95—40
„ „ 4 % . .	101—30	101—40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97—75	98—00
Türk. 1% Anleihe C . . .	25—80	25—95
Italienische Rente 4% . . .	93—60	93—30
Rumän. Rente v. 1894 4% .	83—25	83—40
Diskon. Kommandit-Antheile	192—40	193—40
Harpener Bergw.-Aktien . .	203—90	204—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	123—00	123—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Febr.	75⅝	Feiertag
Spiritus: 70er loko	47—50	47—40

Bank-Diskont 7 pCt., Lombardzinsfuß 8 pCt. Privat-Diskont 5½ pCt., Londoner Diskont 6 pCt.

Berlin, 3. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 47,50 Mk. Umsatz 20 000 Liter. 50er —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 3. Januar. (Getreidemarkt). Zufuhr 18 inländische, 68 russische Waggons.

Berlin, 3. Januar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 216 Rinder, 1240 Kälber, 645 Schafe, 5745 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder-Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters 51 bis 53; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 49 bis 53. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 50 bis 52; 5. gering genährte Kühe und Färsen 45 bis 48. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 77 bis 80; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 72; geringe Saugkälber 55 bis 60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 47. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 59 bis 62; 2. ältere Masthammel 52 bis 57; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 50; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 50 bis 51 Mk.; 2. Käser — Mk.; 3. fleischige 48—49; 4. gering entwickelte 46—47; 5. Sauen 45 bis 46 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben noch ungefähr 100 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fand ungefähr die Hälfte Absatz. Der Schweinemarkt verlief glatt und wird geräumt.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 2. Januar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	60	14	50
Roggen	„	12	50	13	40
Gerste	„	12	20	13	—
Hafer	„	12	—	12	50
Stroh (Richt-)	„	4	—	—	—
Heu	„	5	50	6	—
Koch-Erbsen	„	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	50
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,3 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	1	20
Bauchfleisch	„	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck . . .	„	1	40	1	60
Schmalz	„	1	40	—	—
Butter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	4	—	5	20
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	1	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	1	—
Zander	„	1	20	—	—
Karpfen	„	1	60	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	40	—	60
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	22	—	25
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pfennig pro Mandel, Blumenkohl 10—50 Pfennig pro Kopf, Wirsingkohl 5—8 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 5 bis 20 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 10-25 Pfg. pro Kopf, Salat — Pfennig pro — Köpfchen, Spinat 20—30 Pfg. pro Pfd., Petersilie — Pf. pro Pack, Schnittlauch — Pfg. pro Bündch., Zwiebeln 15 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 8 Pfg. pro Kilo, Sellerie 10—15 Pfennig pro Knolle, Rettig — Pfennig pro — Stck., Meerrettig 20—35 Pfg. pro Stange, Aepfel 10 bis 30 Pfg. pro Pfd., Gänse 4,00—6,00 Mk. pro Stck., geschlachtete Gänse 1—1,20 Mk. pro Kilo, Enten 4,00—5,50 Mk. pro Paar, geschlachtete Enten 2,00 bis 2,50 Mk. pro Stück, Puten 3,50—6 Mk. pro Stck., Hühner, alte 1,20—2,00 Mk. pro Stück, Hühner, junge — Mk. pro Paar, Tauben 65—70 Pfg. pro Paar.

Gestern nachmittags 11½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem, qualvollem Leiden unseren einzigen, lieben Sohn und guten Bruder

Bruno

im fast vollendeten 2. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an Mocker, 2. Januar 1900.

Breiski

nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause, Gartenstraße 4, aus statt.

Bekanntmachung.

An **Armengaben** (zufolge diesseitiger Bitte bezw. zur Ablösung der Neujahrs-Glückwunsch-Karten) sind eingegangen und zwar von den Herren **Dietrich & Sohn**, Kaufmann **Doliva**, Stadtrath **Kelch**, Dekan **Dr. Klunder**, Kaufmann **Albert Kordes**, Kaufmann **Fritz Kordes**, Landgerichtsrath **Moser**, Translateur **Streich**, Maurermeister **Teufel**, Stadtrath **Tilk** und Stadtsekretär **Wrzesniewski** zusammen 89 Mk., welcher Betrag an unsere Armenkasse abgeführt ist.

Thorn den 30. Dezember 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Sonnabend, 6. Januar 1900
abends 6 Uhr

wird in der 2. Gemeindeschule, in der Bäckerstraße, Zimmer 13, 2 Treppen, die hier neu begründete Schifferschule eröffnet und der Unterricht begonnen werden.

Der Unterricht ist unentgeltlich und wird wochentäglich von 6 bis 8 Uhr stattfinden.

Die Schiffer und Schiffsbedienstete, welche sich bereits zur Theilnahme an dem Unterricht gemeldet haben, werden aufgefordert, zu der angegebenen Zeit **pünktlich** zu erscheinen, auch werden dort noch Neuanmeldungen von dem Leiter der Schule, Herrn Lehrer **Gramsch**, entgegengenommen.

Thorn den 2. Januar 1900.

Der Schulvorstand der Schifferschule.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 5. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königlichen Landgericht **1 Buffet m. Marmorplatte, 1 Salonspiegel mit Untersatz, 1 Schaukelstuhl, 1 Geldschrank, eine Nähmaschine, 8 Dtzd. gefütterte Herren-Handschuhe, 126 Paar verschiedene Damen- und Herrenschuhe, 3 Repositorien, 1 Sopha** zwangsweise, sowie **16 Kisten französischen Cognac in Originalkisten** freiwillig öffentlich meistbietend versteigern.

Klug, Boyke,
Gerichtsvollzieher.

35—40000 Mk.

als **erste Hypothek** auf ein Grundstück in nächster Nähe einer an der Bahn belegenen, aufblühenden Stadt gesucht. Das Grundstück besteht aus massivem Wohnhause, Stallgebäude, Scheune, Wirthschaftsgebäude nebst Speicher und 3 Familienhause, sowie ca. 70 Morgen Land. Höhe der Feuerversicherung 27 400 Mark. Anerbieten mit Angabe des Zinsfußes unter **E. N. 1900** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. Agenten und Zwischenhändler verbeten.

20000 Mark

auf ein Geschäftsgrundstück in der Breitenstraße zum 1. April **gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

20000 Mark

auf ein größeres städt. Grundstück zur durchaus sicheren Stelle gesucht. Gefl. Angebote unter **C. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gute

Mehl- u. Zuckersäcke,

ca. 2 Zentner haltend,
billig verkäuflich bei

Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik, Thorn.

Sehr gute Heringe,

gefüllt mit Milch oder Rogen, empfiehlt **Moritz Kaliski,** Elisabethstr. 1.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Nebengelaß ist billig zu vermiethen Brückenstr. 16, **V. Skowronska.**

Hedwig Strellnauer (Inh. Julius Leyser),

Breitestraße 30.

Nach beendeter **Inventur** und wegen **großen Umbaus meines Lokals** eröffne von

Montag den 8. d. M. bis Sonnabend den 15. d. M. abends 8 Uhr

einen großen

Jahres-Ausverkauf

zu außerordentlich billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1880 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung entgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,

b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatzreserve bezw. Marinereserve überwiesen,

c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit **vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1900** bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in der Arbeit stehen;

b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1880 geborenen Miliärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. von den 1879 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige **zeitig abwesend** (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben **ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung,** sie innerhalb des obengenannten Zeitraumes anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten inbetreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird **mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Thorn den 28. Dezember 1899.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Kgl. Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 u. 12 Uhr vormittags in Empfang zu nehmen.

Erste Thorner

Dampf-Wasch-Anstalt.

Spezialität:

Gardinen-Spannerei.

Inh. **M. Kierszkowski,**
geb. **Palm,**
Brückenstr. 18, part.

Uebernahme sämmtlicher Wäsche zum Waschen und Plätten, auch nur zum Plätten, sowie Gardinen auch nur zum Spannen. Schonendste Behandlung, billigste Preise.

Schülerinnen können eintreten. Für **gediegene** Ausbildung in jedem Fache der **feineren Plätterei wird garantirt.**

Brückenstr. 18, part.

Auf Wunsch lasse die Wäsche holen und liefere frei zurück.

Jede Verwechselung der Wäsche durch strenges Sortirsystem völlig ausgeschlossen.

Einem geehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich mich am hiesigen Platze etablirt und ein

Baugeschäft

errichtet habe; ich empfehle mich zur Ausführung von

Hoch- und Tiefbauten,

Anfertigung von Bauzeichnungen, Kostenanschlägen und Taxen aller Art

bei soliden Preisen.

Umbauten und Reparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt.

Ich bitte bei Bedarf sich an mich wenden zu wollen und mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Mit Hochachtung

Hugo Scheidler, Maurermeister,
Thorn III, Thalstraße 22.

Dem geehrten Publikum von Mocker und Thorn die ergebene Anzeige, daß ich am 5. Januar cr.

Mocker, Thornerstr. 32

eine

Weisswäscherei u. chemische Reinigungsanstalt

mit **Maschinenbetrieb,** für **sämmtliche Herren- und Damengarderoben, Pelzgegenstände, Portièren, Teppiche, Handarbeiten 2c. 2c.** errichten werde. Es wird mein äußerstes Bestreben sein, durch sorgfältigste und umgehende Ausführung der gefl. Aufträge bei mäßigen Preisen meine werthen Kunden zufrieden zu stellen und bemerke ich noch, daß sämmtliche Gegenstände **unzertrennt** gereinigt werden.

Hochachtungsvoll

C. Kothe.

Auch in diesem Jahrhundert bleibt

Metall-Putz-Glanz

Amor

das **beste.**

in Dosen à 10 Pfg. **überall** zu haben.

Gr. Galler, 3 Segel und **Inventar** verkauft billig **Henschel,** Schiffsrevisor.

1 **kl. möbl. Zimmer** mit guter Pens. bill. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

Kl. Vorderwohnung Gerechtestr. 27 z. v.

1. Etage Mellienstraße 120

m. a. o. Pferdestall zum 1. April zu vermiethen.

Die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree und Zubhör vom 1. April zu vermiethen.
Strobandstraße 11.

Zwei Parterre-Wohnungen

und Keller zur Werkstatt 2c. sich eignend zu vermiethen.
Hohestraße 1, Ecke Tuchmacherstr.

Wohnungen

von 2 Zimm., Entr. und Alkoven und 1 Zimm. und Alkoven nebst Zubehör zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Freundliche Wohnung,

3 Zimmer, Entree, Küche und Zub., vom 1. April cr. zu vermiethen.
Hundestraße 9.

In meinem Hause Brückenstraße 21 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen.
W. Romann.

Altstädter Markt

ist eine Balkonwohnung in der 2. Etage, ebenso eine Wohnung von 4 Zimmern preiswerth vom 1. April zu vermiethen. Näh. Brückenstraße 5, I.

In der Gärtnerei Mocker, Wilhelmstraße 7 (Leibitscher Thor), ist eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.
Näheres Brückenstraße 5, I.

Mellienstraße 89,

1. Etage, 6 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Wagenremise; 3. Etage, 2 Zimmer, reichlichem Zubehör und eine trockene Kellerwohnung zum 1. April d. Js. zu vermiethen.

Leere Stube zu miethen gesucht. Angebote unter **A. B.** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

1 kl. Wohnung z. verm. Baderstraße 5.

Tüchtiger

Schriftsetzer

findet dauernde Stellung.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Zum sofortigen Antritt ein nüchterner, zuverlässiger

Mann gesucht,

der mit Bedienung der Hobel- und Spundmaschinen betraut ist. Stellmacher bevorzugt.

H. Illgner,
Dampfsägewerk.

60 Arbeiter

finden dauernde Winterarbeit.
Splittgerber, Grembotschin.

Einen Lehrling

sucht **C. Seibicke,** Bäckermstr.

Lehrling

kann von sofort eintreten.
Sommerfeld, Friseur, Mellienstraße 100.

Ein Laufbursche

fürs Komptoir gesucht.
Gustav Weese.

Ein Laufbursche

von sofort gesucht; vom Lande bevorzugt. **Culmerstraße 12.**

Kleine Familienwohnung

zu vermiethen. **Bäckerstr. 16, 1 T.**

Verkäuferin

für die Kurzwaaren-Abtheilung zum 1. Februar gesucht.
Kaufhaus M. S. Leyser.

Buffet-Fräulein

sucht zum 15. Januar Stellung. Gefl. Adressen unter **100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zum 15. Januar anständiges,

tüchtiges Hausmädchen

gesucht. Frau **v. Heydebreck,** Friedrichstr. 2.

Eine gelernte, mit guten Zeugnissen verseh. Krankenwärterin empfiehlt sich zur Pflege jeglicher Kranken. Näheres unter **Z. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, Pferdestall, sowie große, geschlossene Gartenveranda, Gartenbenutzung, 1 auch 2 große Zimmer zum Bureau oder anderen Zwecken vom 1. April zu vermiethen. **J. Roggatz,** Culmer Chaussee 10, 1 Tr.

1 Mittelwohnung,

eine **Werkstatt** und eine **kleine Wohnung** vom 1. April 1900 zu vermiethen. **Coppernikusstr. 23. Weilak.**

Renov. Wohnung

2 Zimmer, Kabinet, Entr., Küche zu vermiethen. Heiligegeiststraße 13.

Kleine Wohnung, 180 Mk., von sofort Seglerstraße 6 zu vermiethen. Zu erfragen im Restaurant daselbst.

Schützenhaustheater.

Donnerstag, 4. Januar.

Neu! Neu!

Auf allgemeinen Wunsch:

Als ich wiederkam

Neuestes Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg (Fortsetzung v. „Im weißen Rößl".

Freitag, 5. Januar:

Novität! Novität!

Ein unbeschriebenes Blatt.

Lustspiel in 3 Akten von Wolzogen.

Dutzendbillets (Sperrsitz) à **15 Mark** im Hotel „Schwarzer Adler".

Gewerbeschule für Mädchen

zu Thorn.

Der Unterricht in **einfacher** und **doppelter Buchführung, kaufm. Wissenschaften u. Stenographie** beginnt

Dienstag den 16. Januar cr.

K. Marks,
Albrechtstr. 4.

Landwehr-Verein.

Freitag den 5. Januar 1900
abends 8 Uhr
bei Dylewski:

Hauptversammlung.

Nach dem Geschäftlichen:
2. Vortrag über das Bürgerliche Gesetzbuch.

Der erste Vorsitzende.
Rothardt,
Staatsanwalt.

Turn-Verein.

Sonntag den 7. Januar cr.

Turnfahrt nach Barbarken.

Abmarsch:
2 Uhr pünktlich vom **Bromberger Thor.**

Der Vorstand.

Orts-Gruppe Thorn

des

D. H.-V., Hamburg.

Die **Halbmonats-Versammlung** am 3. d. Mts. fällt aus.

Nächste Versammlung:

Mittwoch den 10. Januar cr.

Der Vorstand.

Rathskeller.

Morgen, Donnerstag, 4. ds.

2. grosses Schlachtefest.

Morgens: **Wellfleisch.**
Abends 6 Uhr:

Frische Wurst,

wozu ergebenst einladet
Carl Meyling.

Jeden Donnerstag
von 6 Uhr abds. ab
frische Grütz-, Blut- und Leberwurst
bei
Julius Wisniewski, Schulstr. 1.

Per 1. April d. Js.
ist eine
renovirte

Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör
nach vorn und eine
Parterre Hof-Wohnung,
3 Zimmer, zu vermiethen

S. Simon,
Elisabethstraße 9.

Kl. Pt.-Wohnung an einz. Dame zu verm. Brombergerstr. 88.

2 massive Pferdeställe vom 1. Jan. zu verm. Coppernikusstr. 11.

Zugelaufen

ein **weißer Hund mit schwarzen Ohren.** Abzuholen
Strobandstraße 24, part.

Die dem Kaufmann Herrn **Gorczynski** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Fliege, Restaurateur.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 2 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 4. Januar 1900.

Militärische Lehren aus dem Burenkriege.

Unter diesem Artikel stellt die „Nationalzeitung" aus sachkundiger Feder Betrachtungen an über die militärischen Lehren, die der Burenkrieg auch für europäische Heere mit sich bringt. Es wird unter anderem darauf hingewiesen, daß die Buren über eine Kavallerie in europäischem Sinne nicht verfügen. Dagegen haben die Engländer 48 Schwadronen in Südafrika — wovon 24 Schwadronen zu einer Kavalleriedivision vereinigt sind —, sodaß eigentlich die Gelegenheit günstig schien für ein erfolgreiches Auftreten der englischen Kavallerie auch als Schlachtenwaffe. Bis jetzt hat aber davon nichts verlautet. Die Auffassung derer, welche angesichts der großen Feuerleistung der Artillerie und Infanterie die Schlachtenthätigkeit der Kavallerie überhaupt nur auf Ausnahmefälle beschränkt erachten, scheint durch den Burenkrieg eine neue Stütze zu erhalten. Aber auch auf dem Gebiete, auf welchem die Kavallerie souverän herrschen sollte, demjenigen der Aufklärung und Sicherung, hat die englische Kavallerie so gut wie garnichts geleistet. Es ist wahrscheinlich, daß an diesem negativen Resultat die unzulängliche Ausbildung der englischen Kavallerie, die ja einen sehr stattlichen äußeren Eindruck macht, mit Schuld trägt.

Was die Artillerie anbetrifft, so hat sich die Annahme, die zahlreiche Feldartillerie der Engländer werde im Gefecht eine gewisse Ueberlegenheit bewähren, als unzutreffend erwiesen. Es hat sich herausgestellt, daß Artilleriefeuer gegen gut gedeckte Infanterie nicht von der verheerenden Wirkung ist, wie die Friedensleistung es scheinen ließ.

Die Entscheidung ist gegeben worden durch die Schußleistungen der Infanterie. Inbetreff der Gefechtsweise der Infanterie haben diejenigen eine scharfe Lehre erhalten, welche in verschiedenen Armeen eine gewisse schneidige Richtung vertreten und glauben, mit nahem Herangehen an den Feind, möglichst spätem Beginnen des Feuergefechts, dem Auftreten großer und kleiner geschlossener Unterstützungstrupps, hauptsächlich aber mit einem möglichst unerschrockenen Vorgehen taktische Erfolge zu erringen. Diese Stoßtaktik ist vor dem vernichtenden Feuer des Vertheidigers rettungslos zusammengebrochen. Das lehren sämmtliche Gefechte des Burenkrieges. Die Feuertaktik der Buren hat sich der schneidigen Taktik der Engländer, welche mit wenig Feuer und viel Bravour die Sache machen wollten, jedesmal überlegen erwiesen. Zu Anfang des Feldzuges wurde mehrfach von gelungenen „Bajonettattacken" der Engländer berichtet. Sehr zur Freude der Hurrahtaktiker, welche triumphirend darauf hinwiesen, daß schneidige Bajonettangriffe also auch heute noch der Gipfel der Gefechtskunst seien. Von diesen gelungenen Bajonettangriffen ist es aber bald stille geworden.

Die Taktik der Infanterie in Europa kann auch sonst von den Buren recht viel lernen. Sie haben eben den Kernpunkt moderner Infanterietaktik, die Thätigkeit des Kampfschützen, am schärfsten und richtigsten erfaßt und in die Praxis übersetzt.

Sie kennen im Zusammenhang hiermit auch nur Schützenlinien und Schützengruppen als Gefechtsformation, und wenn das südafrikanische Gelände die Plazirung derselben begünstigen mag, so haben die Buren doch den Beweis erbracht, daß man diese Schützenlinien auch in großen Massen leiten kann; denn bei dem letzten Kampfe am Tugelaflusse haben mindestens 10- bis 12000 Buren im Gefecht gestanden, die nur in Schützenformation aufgetreten sind.

Eine weitere sehr beachtenswerthe Erscheinung in dem Burenkriege ist die umfangreiche Anwendung von Feldverschanzungen. Ihr ganzes Gefechtssystem ist eigentlich auf solche künstliche Geländeverstärkungen basirt. Sie arbeiten mit dem Spaten im größten Stil. Selbst beim Angriffe suchen sie sich, wenn es möglich, solche gesicherten Stützpunkte für ihr weiteres Vorgehen herzustellen.

Die taktischen Maßnahmen der Buren werden von dem Bestreben geleitet, wenn auch in der Front schwach, so doch auf den Flanken möglichst stark aufzutreten. Diese Methode haben sie nicht nur in der Vertheidigung, sondern auch beim Angriff angewendet und von ihr rührt das verheerende Kreuzfeuer her, welchem die Engländer niemals Stand zu halten vermochten, auch ihre Kerntruppen nicht, wie die Garden und Hochländer. Diese Burentaktik ist auch insofern eine durchaus moderne, als gerade neuerdings Stimmen der militärischen Wissenschaft — nicht der Routine — sich gegen das Anhäufen von Reserven aussprechen und deren möglichst frühes Einsetzen befürworten, um ihre Feuerkraft möglichst auszunutzen. Die Buren haben, diesen Gedanken entsprechend, ihre Streikräfte nicht in zahlreichen Staffeln und Treffen aufgestellt, sondern sie von Hause aus in langen Schützenlinien postirt und die überschießenden Kräfte, welche eine nicht einwandfreie Taktik mit Vorliebe als Rückhalt ansammelt, zum Flankiren und Umklammern des Feindes verwandt, wovon die englischen Gefechtsberichte zu erzählen wissen.

(Bei Beurtheilung der Erfolge der Buren auf dem Gefechtsfelde sind aber auch inbetracht zu ziehen die groben Fehler der englischen Generäle. Auch die Tapferkeit der englischen Truppen war nach ihren Verlusten bemessen noch nicht die größte, denn die Engländer haben in den verlustreichsten Gefechten nur kaum 10 Prozent an Todten und Verwundeten gehabt, während wir in den Schlachten der Vergangenheit Verluste bis 50 Prozent zu verzeichnen haben. Truppen einer militärischen Großmacht wie Deutschland und Frankreich rc. würden unter gleichen Verhältnissen in den Gefechten am Modderriver und am Tugela vielleicht einen Erfolg erzwungen haben, wenn auch unter stärkeren Verlusten. Lord Methuen nannte freilich das erste Treffen bei Belmont in seinen Berichten die „blutigste Schlacht des Jahrhunderts", und obendrein kämpfte er in diesem Gefecht mit einem numerisch bedeutend überlegenen Korps von Garden rc. gegen eine schwache Avantgarde junger Buren, die vorgeschickt waren, damit die Feldtüchtigkeit der jungen Leute erst noch vor einem Haupttreffen erprobt würde. Die Schriftleitung.)

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 28. Dezember. (Verschiedenes.) Gerichtsschreiber Pohlenz ist zum 1. Januar von hier nach Marienwerder versetzt worden. Sein Nachfolger ist der Gerichtsschreiber Gottschalk aus Danzig. — Besitzer Blum aus Staw hat sein Grundstück (220 Morgen) für 55000 M. an den Inspektor Heilemann aus Dameran verkauft. — Nachdem das Statut für die freien Innungen, und zwar für die Schmiede-, Schlosser-, Klempner- und Uhrmacherinnung, der Böttcher-, Stellmacher- und Tischlerinnung, der Schneiderinnung und der Schuhmacherinnung, genehmigt worden ist, fand gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hartwig die Konstituirung obiger Innungen statt. In die Vorstände wurden gewählt: Für die Schmiede- rc. Innung Schmiedemeister Bott (Obermeister), Schlossermeister Hinz und Schmiedemeister Hohl (Prüfungsmeister), für die Böttcher- rc. Innung Tischlermeister Hellwig (Obermeister), Stellmachermeister Bertram und Tischlermeister Napiorkowski (Prüfungsmeister), für die Schneiderinnung Knodel (Obermeister), Olkowski und Waliszewski (Prüfungsmeister), für die Schuhmacherinnung Lewandowski I als Obermeister, Lewandowski II und Rutkowski als Prüfungsmeister. Die Wahlen für die Gesellen-, Lehrlings- und Herbergsausschüsse sollen in der nächsten Innungsversammlung vorgenommen werden.

§ Culmsee, 1. Januar. (Die gestern abgehaltene Stadtverordneten-Sitzung) war von 15 Stadtverordneten und den Herren Bürgermeister Hartwich und Beigeordneten Scharwenka besucht. Die Versammlung nahm von der Bestätigung der Herren Julius Fiedler und F. Kolberg als Rathsherren, sowie von den Kassen-Revisions-Protokollen pro Monat Oktober-November v. Js. Kenntniß. Bei den städtischen Kassen war am 30. Oktober ein Baarbestand von 13367,15 Mk. und am 30. November 29781,47 Mk. vorhanden. Die von der Rechnungs-Revisions-Kommission gegen die Jahresrechnung pro 1898/99 gezogenen Notaten erachtete die Versammlung durch die erfolgte Beantwortung derselben für erledigt, genehmigte die stattgehabten Etatsüberschreitungen und ertheilte dem Rechnungsleger, Herrn Knoche Decharge. Nach der Jahresrechnung war eine Einnahme von 211812,85 Mk. und eine Ausgabe von 201495,22 Mk. mithin ein Ueberschuß von 10317,63 Mk. vorhanden, wovon 5402,88 Mk. auf die Kämmereikasse, 3631,52 Mk. auf die Schlachthauskasse entfallen. Von letzterem Betrage sollen 500 Mk. dem Reservefonds zugeschrieben werden. Für die Pachtung der Lehrergärten am Archidiakonka-See ertheilte die Versammlung dem Abdeckereibesitzer Herrn Schmidtke den Zuschlag auf die Dauer von sechs Jahren für sein Meistgebot von 75 Mk. pro Jahr und bewilligte entgegen dem Magistratsbeschlusse 3800 Mk. zum Ankauf einer Bauparzelle und des Straßenterrains in der Zimmer- und Johannisstraße von dem Danziger Hypothen-Verein. Dieser forderte als Kaufpreis 4500 Mk., womit sich der Magistrat einverstanden erklärt hatte. Als Mitglieder der Finanzkommission wurden die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Welde, Stadtverordneter Sternberg und Stadtverordneter C. von Preetzmann gewählt. Zum Schluß gedachte Herr Bürgermeister Hartwich des Jahreswechsels und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus.

e Briesen, 1. Januar. (Die Jahrhundertwende) bildete in unserer Stadt den Gegenstand einer erhebenden Feier. Herr Superintendent Doliva wies in der Sylvesterpredigt eindringlichst auf die im verflossenen Jahrhundert erreichten, zum Danke gegen den Weltenlenker auffordernden Erfolge auf kirchlichem und weltlichem Gebiete hin. Um 8 Uhr versammelten sich die Vereine und eine große Schaar von Männern aus Stadt und Land vor dem Vereinshause, rüsteten sich mit Fackeln aus und begaben sich in schier endlosem Zuge durch die Straßen der Stadt. Nach dem Vereinshause zurückgekehrt, wurden die Fackeln unter dem Gesange des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles" zusammen geworfen. Die darauf folgende Feier im Vereinshause leitete die Liedertafel mit dem meisterhaft vorgetragenen Gesange des Liedes: „Wir treten zum Beten" ein. Herr Kreisschulinspektor Dr. Seehausen hielt die Festrede, in welcher er das ablaufende Säkulum als das Jahrhundert des Verkehrs beleuchtete. Ein solches sei es nicht nur durch Einführung der Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen und Fernsprecher, sondern vor allem auch im Sinne des politischen und sozialen Verkehrs. Denn das Jahrhundert, dessen Lehrmeisterin für Preußen und Deutschland die Unglücksjahre 1806—13 gewesen seien, habe an Stelle des früher bevorrechteten Geburtsadels, dem allein Offizierstellen und wichtige Staatsstellungen offen standen, den Geistesadel gesetzt. Die Aufhebung der Erbunterthänigkeit habe den Bauer zum Herrn seiner eigenen Scholle und damit zum Kulturträger gemacht, und die spätere Zeit habe jedem Staatsbürger eine direkte oder indirekte Mitwirkung an der Führung des Staatsschiffes eingeräumt. Für die Wohlfahrt der armen und arbeitenden Klassen sei soviel geschehen, daß das Schopenhauer'sche Wort von dem eigennützig geboren werdenden und sterbenden Menschen zuschanden werde. Allerdings fehle dem glänzenden Bilde auch die Schattenseite nicht; denn trotz des für die Armen und Bedürftigen Geschehenen habe das Jahrhundert die nicht im Zeichen des politischen Verkehrs, sondern des Verkehrten stehende Sozialdemokratie gezeitigt. Nach dem von der vielhundertköpfigen Menschenmenge mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Kaiserhoch trug die Liedertafel einen herrlichen Scheidegruß an das entfliehende Jahrhundert vor. Es folgte ein Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21, bis um 12 Uhr die das Scheiden des Jahrhunderts feierlich verkündenden Kirchenglocken die Festtheilnehmer ins Freie riefen.

• Briesen, 2. Januar. (Geschenk. Irrfahrt eines Packets.) Den Volksbibliotheken zu Briesen, Gollub und Schönsee ist das Freytag'sche Werk „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" in je 4 Bänden als Geschenk des Herrn Kultusministers zugegangen. — Ein selbstverschuldetes Postkuriosum hat Herrn M. hierselbst betroffen. Er wollte einen prächtigen Weihnachtskuchen nach Peterwardein in Ungarn versenden und verwandte zur Verpackung desselben die Umhüllung eines Packets, welches er selbst aus Mittenwalde erhalten hatte. Unterwegs löste sich die mangelhafte Verpackung, und der mit der Wiedereinpackung betraute findige Postunterbeamte kehrte versehentlich die auf der Innenseite noch vorhandene Adresse des Herrn M. nach außen, sodaß das Packet seinen Weg wieder zurück nach Briesen nahm. Herr M. hat beim Wiederanblick des durch die erlittenen Strapazen hart mitgenommenen Baumkuchens das Gelübde gethan, künftig für Bindfaden 10 Pf. mehr in seinen Weihnachtsetat einzustellen.

t Culm, 2. Januar. (Die dritte Geflügel-Ausstellung) veranstaltet der hiesige Geflügelzüchterverein in den Tagen vom 23. bis 26. Februar im Hotel zum „Kronprinzen."

In dem hohen Alter von 70 Jahren ist ein geschätztes Mitglied des Bromberger Magistrats Stadtrath Kleindienst gestorben. Zehn Jahre hat derselbe noch, nachdem er als Zahlmeister mit dem Titel Rechnungsrath in den Ruhestand getreten war, seine Kräfte in den Dienst der Stadt gestellt. — In dem Hause des Ziegeleibesitzers Alexander Cohn an der Thorner Chaussee in Inowrazlaw brach am Mittwoch Abend 10½ Uhr Feuer aus und legte das Gebäude binnen kurzer Zeit in Asche. Es wird Brandstiftung vermuthet. — In Tilsit haben sich am 28. d. Mts. ein 15jähriger Schreiberlehrling namens Wilhelm Bong und der Schneidermeister Julius M. mittelst Revolvers erschossen. Der Grund ist in beiden Fällen unbekannt. Der Meister hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im Alter von 3 Jahren und 9 Monaten. Der Schreiberlehrling hatte sich vorher mit seiner Mutter gezankt. Bei der Leiche fand man noch 17 Mark baares Geld. — In Landsberg Ostpr. sind 50 Schulkinder an Diphtheritis krank. Die Epidemie, die schon manches Opfer gefordert hatte, war schon fast als erloschen betrachtet. — In Neustettin wurde am Freitag Morgen ein junges Dienstmädchen von seiner Herrschaft todt im Bette aufgefunden. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben jäh ein Ende bereitet. — In Mazuttkehmen bei Goldap wurde die Leiche des Grundbesitzers Puschamsis auf Anordnung des Gerichts wegen Verdachts eines unnatürlichen Todes wieder ausgegraben. — Der Handlungskommis Richard Weiß erhielt auf Grund der Vorspiegelung, in Bischofsburg ein Zigarrengeschäft eröffnen zu wollen, von der dortigen Firma N. ein Fahrrad im Werthe von 240 Mark geliehen, ging damit durch und verkaufte es für 60 Mk. Er wurde nun dieser Tage in Hamburg verhaftet. — Am 28. d. Mts. früh wurde in Ortelsburg am Willenberger Thor der Schuhmachermeister Bruderek aus Beutnerdorf erfroren aufgefunden. Anscheinend ist er auf dem Heimwege von einer Hochzeit von Krämpfen überfallen und niedergesunken. — Der Bäckergeselle Klonus von Gr.-Behnuhnen bei Darkehmen folgte vor einigen Jahren einem inneren Drange, sich der Heidenmission zu widmen. Nach seiner unlängst erfolgten Ausbildung in der Goßner'schen Missionsgesellschaft zu Berlin ist derselbe nunmehr nach Afrika abgegangen, um dort als Missionar thätig zu sein. Das ungemein gebetseifrige Völkchen der evangelischen Litthauer hat der Heidenmission viele wackere Streiter gestellt. — In größte Aufregung versetzt wurden am 28. Dezember die auf dem Bahnhofe in Schivelbein befindlichen Reisenden. Der nach Stettin fahrende Zug setzte sich in Bewegung, als ein vom Weihnachtsurlaub in seine Garnison zurückkehrender Soldat schnellen Laufes herbeieilte, um noch aufzusteigen. Er wurde hierbei von einem Kameraden, welcher schon im Zuge saß, unterstützt, der ihn bei der Hand erfaßte. Eine Zeit lang vermochte er mitzulaufen, ohne indeß das Trittbrett betreten zu können. Nachher wurde er mitgeschleppt, und als seine Kräfte versagten, fiel er nieder. Die Umstehenden glaubten ihn von den Rädern zermalmt zu finden, doch wurde er glücklicherweise auf den Bahnsteig geschleudert, sodaß er unversehrt davonkam. — Auf dem Gute Ruschütz bei Lauenburg i. P. ist ein Kalklager von so bedeutender Ausdehnung (500 Morgen) und Mächtigkeit entdeckt worden, daß es bei richtiger Ausbeutung und Angliederung an das Eisenbahnnetz von großer Bedeutung für Hinterpommern und Westpreußen zu werden verspricht. — Auf dem Dänholm bei Stralsund war am 2. Feiertage ein armer Junge auf dem Eise eingebrochen. Die Fährleute kamen auf seine Hilferufe herbeigeeilt. Es war die höchste Zeit, daß die Retter mit Haken zugriffen, denn der arme Junge war fast erstarrt. Es war nun jämmerlich zu hören, als der Junge den Fährmann Hansen anflehte: „Rieten (reißen) Sei mi doch jo nicht min Tüch intwei. Ik bin man 'nen armen Jung und kann mi nix werrer anschaffen." Die Männer schwebten selbst bei dem Rettungswerke in ständiger Lebensgefahr, es gelang ihnen aber doch, den kleinen Burschen aus dem eisigkalten Bade herauszuziehen. Freilich, die Jacke zeigte ein großes dreieckiges Loch, aber der um seine Kleidung so besorgte kleine Kerl war doch gerettet. Und das war die Hauptsache. — Einen kostspieligen Prozeß hat die Stadt Riesenburg verloren. Der Schuhmachermeister Klaassen hat dort vor dem großen Brande (1868) zwei Grundstücke besessen. Die Gebäude wurden durch Feuer zerstört, und der Wiederaufbau wurde dem Meister von der Stadt verwehrt. Die Stadt hat die Grundstücke theils zur Straßenverbreiterung benutzt, theils verkauft, und es erheben sich Gebäude darauf. Vor mehreren Jahren erfuhr Klaassen, daß im Grundbuche sein Besitztitel noch nicht gelöscht sei. Er klagte, und in dem Schlußtermin am Donnerstag wurde die Stadt verurtheilt, an den Kläger den Quadratmeter mit 3 Mk., sowie den Nutzungswerth auf 30 Jahre zu zahlen und sämmtliche Kosten zu tragen. — Ein goldenes Fünfmarkstück, welches der älteste 16jährige Lehrling des Schlossermeisters Legorowski in Buk am 27. Dezember dem anderen Lehrling gab, damit dieser ihm Bratwurst mitbringen solle, führte zur Ermittelung der Thäterschaft des jungen Menschen bei dem am 20. d. Mts. verübten Einbruchsdiebstahle in der Kämmereikasse, bei welchem allerdings nur die in einem Schreibtische aufbewahrte Summe von 14,39 Mk. dem Räuber in die Hände fiel. Die Polizei hatte alle Ladeninhaber ersucht, diejenige Person namhaft zu machen, die ein goldenes Fünfmarkstück wechseln würde. Bei dem geraubten Gelde hatte sich nämlich ein solches befunden. — In Bromberg hat sich ein vorübergehend als Offiziersbursche kommandirter Soldat erhängt. Furcht vor Strafe wegen unehrerbietiger Aeußerung über einen Vorgesetzten soll die Ursache des Selbstmordes sein. — 25 an Milzbrand erkrankte Schafe wurden Sylvester auf dem Ansiedelungsgute Gr.-Kreutsch bei Fraustadt verbrannt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Januar 1900.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor Dr. jur. Hesse zu Labiau ist zum Landrath ernannt, und in dieser Eigenschaft ist ihm das Landrathsamt im Kreise Labiau übertragen worden.

Der Hilfsgeologe bei der geologischen Landesaufnahme, Professor Dr. Richard Klebs zu Königsberg, ist zum Landesgeologen bei der geologischen Landesanstalt zu Berlin ernannt worden.

Dem bei der Provinzial-Steuerdirektion in Posen als Mitglied angestellten Regierungsrath Mende ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Die Lehrer an den königlichen Baugewerkschulen in Dt.-Krone Goedecke und Königsberg Machmar sind zu Oberlehrern ernannt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Schulvorsteher Besitzer Franz Wygocki in Staw zum Schulkassenrendanten für die dortige Schule bestätigt.

— (Die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen) zu Ottlotschin, Stanislawowo und Holl. Grabia ist dem Prediger Nimz in Ottlotschin übertragen und der bisherige Ortsschulinspektor, Pfarrer Greger in Ottlotschin infolge seiner Versetzung nach Gr.-Wittenberg von diesem Amte entbunden worden.

— (Erweiterung des Fernsprechverkehrs.) Der Fernsprechverkehr mit Schivelbein ist eröffnet worden.

— (Ostmarkenschnellzug.) Der Verband ostdeutscher Industrieller hat sich der Eingabe der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg an den preußischen Landtag betreffend Einrichtung von Schnellzugsverbindungen zwischen Königsberg- (bezw. Danzig-) Dirschau-Bromberg-Breslau angeschlossen.

— (Umwandlung des Bahnhofes Krojanke in eine Haltestelle.) Der Bahnhof 3. Klasse Krojanke, an der Bahnstrecke Schneidemühl-Konitz, ist wegen seines geringen Verkehrsumfangs vom 1. Januar 1900 ab in eine Haltestelle umgewandelt.

— (Die silbernen Zwanzigpfennigstücke.) Berliner Blätter verbreiten die falsche Nachricht, daß die silbernen Zwanzigpfennigstücke vom 1. Januar 1900 ab nicht mehr umlaufsfähig und also ungiltig seien. Demgegenüber erinnert die „Voss. Ztg." mit Recht daran, daß die silbernen Zwanzigpfennigstücke zwar aus dem Verkehr gezogen werden, daß aber die Anordnung ihrer Außerkurssetzung nach der dem Reichstage vorliegenden Novelle zum Münzgesetz nicht vor dem 1. Januar 1902 erfolgen soll. Die kleinen Geld-

stücke bleiben also jedenfalls noch zwei Jahre giltig.

— (**Niedriges Beköstigungsgeld für das 1. Halbjahr 1900.**) Das für das 1. Halbjahr des Kalenderjahres 1900 festgesetzte niedrige Beköstigungsgeld beträgt im Bereiche des 17. Armeekorps für den Tag in der Garnison Culm 36 Pf. für den Gemeinen, 45 Pf. für den Unteroffizier, in Danzig-Langfuhr-Neufahrwasser 34 bezw. 43 Pf., in Dt.-Eylau 35 bezw. 44 Pf., in Graudenz 35 bezw. 44 Pf., in Marienwerder 34 bezw. 43 Pf., in Osterode 33 bezw. 41 Pf., in Riesenburg 34 bezw. 43 Pf., in Rosenberg 35 bezw. 44 Pf., in Schlawe 32 bezw. 40 Pf., in Soldau 27 bezw. 34 Pf., in Pr.-Stargard 30 bezw. 38 Pf., in Stolp 34 bezw. 43 Pf., in Strasburg Westpr. 30 bezw. 38 Pf., in Thorn 32 bezw. 40 Pf. und in Konitz, Marienburg und Neustadt Westpr. 34 bezw. 43 Pf.

— (**Ein Kriegerbegräbniß**), welches in den letzten Nachmittagsstunden des alten Jahrhunderts stattfand, lenkte am Sonntag Nachmittag die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Unter den feierlichen Klängen des kurz vor der Jahrhundertwende doppelt ergreifend klingenden Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" geleiteten die Krieger die sterblichen Ueberreste ihres Kameraden zur letzten Ruhestätte. Man hat vom „fin de siècle" gefabelt, der gespenstische Spuk ist jetzt mit dem alten Jahrhundert ins Grab der Vergänglichkeit gesunken — niemand wird fürder mehr davon sprechen —, dagegen zeigt uns der letzte Augenblick des Jahrhunderts die Kameradentreue in ihrer idealen Gestalt .... „Ich hatt' einen Kameraden" .... Die Treue lebt und wird fortleben!

— (**Steckbrieflich verfolgt**) wird von der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft der Buchhalter Theodor Haesecke aus Graudenz, früher in Thorn, geboren am 18. Juni 1861 in Wrietzen, evangelisch, ledig, wegen Unterschlagung.

c Leibitsch, 1. Januar. (Bescheerung.) Da in Grembotschin sich ein deutscher Frauenverein gebildet hat, dem sich auch die Mitglieder des Frauenvereins Leibitsch angeschlossen haben, so sollte von einer speziellen Feier bei der Bescheerung armer Kinder im letzten Jahre in unserem Orte abgesehen werden. Weil nun zu Weihnachten in Grembotschin eine solche Feier in dem geplanten Maße noch nicht gut stattfinden konnte, so wurden im Verein Leibitsch am ersten Feiertage in Marquardts Lokal im Beisein des Herrn Pfarrer Lenz aus Grembotschin eine Anzahl armer Kinder mit Anzügen, Kleiderstoffen u. s. w. vom Verein Leibitsch beschenkt. Unter Absingung schöner Weihnachtslieder, Ansprachen der Herren Pfarrer Lenz und Hauptlehrer Drews verlief die Feier in schönster Weise.

— (**Erledigte Schulstellen.**) Stelle zu Gr.-Bartenschin, Kreis Graudenz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Komorowski in Lessen.) Stelle zu Kiedrau, Kreis Schlochau, kathol. (Kreisschulinsp. Dornhekter zu Prechlau.)

Mannigfaltiges.

(**Auf die kleinen Kinder**) kann man nicht genug acht geben! An einer Glasperle ist dieser Tage ein $1^1/_2$ jähriges Kind in Reinickendorf bei Berlin erstickt! Obwohl es sofort in ein benachbartes Krankenhaus gebracht wurde, konnte es nicht mehr gerettet werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Dienstag den 2. Januar 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 737—766 Gr. 139 bis 145 Mk., inländ. bunt 697—732 Gr. 132 bis 137 Mk., inländisch hochbunt und weiß 761 Gr. 112 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702—738 Gr. 129 Mk., transito feinkörnig 714—738 Gr. 95 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 644—668 Gr. 114—126 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 119 Mk., transito weiße 98 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 Mk., transito Pferde- 103 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. — Mk., transito 85 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 97—111 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transit Sommer- $169^1/_2$—$170^1/_2$ Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—$4,07^1/_2$ Mk., Roggen- 3,90—4,05 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,95 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 2. Januar. Rüböl sehr fest, loko 51. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 8,35. — Wetter: regnerisch.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1900.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Thorn** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit **vom 4. Januar bis 20. Januar k. Js.** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab für die Steuerpflichtigen der Städte **Thorn** und **Culmsee** in der **Kämmereinebenkasse** bezw. im **Magistratsbureau**, für die Steuerpflichtigen des **platten Landes** auf dem hiesigen **Steuerbureau** kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten Dienstag und Freitag zwischen 11 bis 12 Uhr zum Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30, Absatz 1 des Einkommensteuer-Gesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Thorn den 9. Dezember 1899.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.
J. V.:
Dr. Schroepffer.

Vorstehende öffentliche Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 15. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. Dezember d. Js. haben wir unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zu dem Statut unserer städtischen Sparkasse vom 10. Dezember 1884 folgenden Nachtrag beschlossen:

In dem Statut der städtischen Sparkasse am 10. Dezember 1884 kommt der letzte Satz des § 8

„Für Einlagen, welche innerhalb dreier Monate zurückgenommen werden, werden Zinsen nicht berechnet"

in Fortfall.

Es werden Spareinlagen bei unserer Sparkasse mithin künftig ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Verbleibens in der Kasse von dem nächsten Monatsersten nach dem Tage der Einzahlung verzinst.

Thorn den 28. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.